

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Fernsprecher 3)



(Wochenblatt) Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 M. frei Haus Preis der einspaltigen Petzzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 M.

Die neuen Putschpläne der Polen.

Der Sturz des französischen Kabinetts.

Die Regierung Lengues ist über inner- und außenpolitische Drühte zugleich gestolpert und gestürzt. Eins lässt sich von dem andern nicht trennen. Frankreichs Außenpolitik ist aber die Politik Frankreichs, und Frankreichs Außenpolitik ist die Politik der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Der Sturz der Regierung Lengues vollzog sich sozusagen glatt und reibungslos. Der französische Ministerpräsident lehnte es ab, die Interpellation über die Entnazifizierungsfrage und die allgemeine Regierungspolitik sofort zu beantworten. Es ist erklärlich, dass Herr Lengues jetzt eine solche Antwort wenige Tage vor der Zusammenkunft mit Lloyd George in Paris nicht geben wollte. Er wäre aber auch gestürzt worden, wenn er sie gegeben hätte, denn die Mehrheit der Kammer verlangte eine neue Regierung vor den wichtigen Verhandlungen mit England und Amerika. Wenn so auch der Sturz dieser Regierung keineswegs überraschend gekommen ist, so ist doch die große Mehrheit der Abgeordneten, die sich gegen die Regierung erklärten, überraschend. Nach dem Ergebnis der Senatswahlen, die der Linken keine Stärkung gebracht hatten, fühlte sich die Rechte verpflichtet, nunmehr den entscheidenden Vorstoß vorzunehmen. Ihre Absicht wurde erleichtert durch die Spaltung der sozialistischen Parteien, das Ergebnis ist nunmehr ein Sieg des schwarz-roten Tonarts in Frankreich. Frankreich wird aber einsehen müssen, und daran ändert das Ende des Kabinetts Lengues gar nichts, dass mit dieser scharfen Tonart keine Politik gemacht werden kann. Es erscheint jetzt fraglich, ob die Zusammenkunft mit Lloyd George überhaupt stattfindet, es erscheint aber auch fraglich, ob, wenn man in Paris zusammenentreten sollte, Lloyd George auch ungesichts der veränderten Sachlage einen anderen Standpunkt Deutschland gegenüber einnehmen wird. An sich ist ja der englische Premier ein Meister in der Kunst des politischen Umgangs, doch werden sich in diesem Falle die Beziehungen stärker erweisen als die gewollte Politik der französischen Kammernmehrheit. England hat sich bereits davon überzeugt, dass nur eine Politik der Versöhnung möglich ist. Wir brauchen und dürfen darum keine überzügelten Hoffnungen knüpfen, denn was man in England als Versöhnung ansieht, ist immer noch etwas ganz anderes, als was wir darunter zu verstehen pflegen. Frankreich wird, mag die Kammernmehrheit nun wollen oder nicht, diesem Beispiel folgen müssen. In Berliner politischen Kreisen misst man dem Sturz des Kabinetts Lengues eine allzu große Bedeutung nicht bei, bedauerlich ist nur, dass wichtige Verhandlungen, die gegenwärtig gepilgert werden, eine Störung oder doch eine Unterbrechung erfahren, die für beide Teile, für Frankreich und Deutschland, in keinem Falle wünschenswert ist.

Die französische Ministerkrise.

Paris, 13. Januar. (WB.) Zur Ministerkrise wird gemeldet: Zunächst kamen zwei Lösungen in Frage, erstens die Bildung eines Kabinetts unter Veret mit Briand, Poincaré oder Viviani als Minister des Außen, und zweitens die Bildung eines Ministeriums durch eine dieser drei Persönlichkeiten, die dann die Ministerpräsidentschaft mit dem Posten des Ministers des Außen verbinden sollte. Nach den letzten Verhandlungen dürfte die zweite dieser Möglichkeiten Tatsache werden. Veret wird heute von Millerand befragt werden.

Basel, 13. Januar. Wie die "Nationalzeitung" aus unmittelbarer Quelle erfuhr, glaubt man in eingeweihten politischen Kreisen Frankreichs nicht an eine Ernennung Poincarés zum Ministerpräsidenten. Poincaré sei als ausdrücklicher Deutschhasser wenig geeignet, die äußere Politik Frankreichs in Zukunft zu vertreten. Er sei immer noch in der Riegeschophose gefangen und komme für den Ministerpräsidenten kaum in Betracht. In den einzelnen Pariser Kreisen wird angenommen, dass frühestens morgen mittag der neue Ministerpräsident gefunden sein wird.

Eine deutsche Warnungsnote über die polnische Putschgefahr.

Berlin, 13. Januar. (WB.) Die deutsche Friedensdelegation in Paris übermittelte heute bei Vertreterkonferenz in Paris folgende Note, die gleichzeitig auch den Regierungen in London, Paris und Rom übergeben worden ist.

Die deutsche Regierung hat durch ihren Botschafter auf die Gefahren hinweisen lassen, die sich für das oberschlesische Abstimmungsgebiet aus militärischen Anordnungen ergeben können, wie sie seitens der polnischen Regierung auf polnischem Boden getroffen worden sind und noch getroffen werden. Sie ist des Weiteren in den Besitz einer kühn und lichen Material als gelangt, aus dem mit Deutlichkeit hervorgeht, in welch umfangreicher Weise von gewissen polnischen Kreisen auch auf oberschleschem Boden selbst die militärische Organisation weiter ausgebaut worden ist, auf deren Vorhandensein die deutsche Regierung schon bei Gelegenheit des August-September-Aufstandes hingewiesen hat.

Die anliegende Aufzeichnung enthält eine zusammenhängende Darstellung hierüber, die sich auf das als Anlage beigelegte Material stützt. Dieses selbst ist einwandfrei und wird durch die beigegebenen Photographien belegt.

Die deutsche Regierung hält sich für verpflichtet, erneut auf die Gefahren hinzuweisen, die vom Frieden in Oberschlesien von dieser Seite drohen. Sie ist dies im jetzigen Augenblick, um mit Hilfe der alliierten Regierungen wenn möglich noch den Ausbruch eines erneuten Aufstandes im Abstimmungsgebiet zu verhindern, der nach allen vorliegenden Nachrichten für Mitte des Monats Januar geplant zu sein scheint. Sie hält es für ihre Pflicht, in letzter Stunde vor Taten zu warnen, die eine dem Frieden verhindernd und erneutes namenloses Unglück über das bereits über alles Muth vom polnischen Terror gequälte Land bringen würden. Es ist an der Zeit, dem Terror zu steuern und unter allen Umständen zu verhindern, dass er durch noch Schlimmeres, den Bürgerkrieg, ersetzt werde.

Die Vorbereitungen zum nächsten Putsch.

Die der Note beigegebenen Anlagen enthalten mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit die drohende Gefahr erneuten Bürgerkrieges in Oberschlesien. Raum war der August-September-Aufstand dieses Jahres explodiert, so traten die Polen auch schon mit aller Energie an die Vorbereitung eines neuen Aufstandes heran. Die Vorbereitungen wurden und werden sowohl in Polen selbst wie in Oberschlesien

getroffen. Der Ausbau der für den Aufstand in Oberschlesien bestimmten politischen Organisation erfolgte auf rein militärischer Grundlage. Besondere Sorgfalt wurde den technischen Formationen gewidmet, die besonders dazu bestimmt sind, beim Beginn des Aufstandes oder beim Eintreffen der Stimmberechtigten aus dem Reich die Brücken und Bahnläden sorgfältig zu sprengen.

Nicht minder wurde auch die Ausbildung aller für den Aufstand bestimmten Kräfte mit größtem Eifer betrieben. In Sosnowice und Umgegend finden fortlaufend Nachschubkurse statt, an denen auch die Hölzer- und Soldvereine teilnehmen. Die Ausbildung erfolgt in Truppen zu 150 Mann. Die Teilnehmer begeben sich geschlossen von Oberschlesien nach Sosnowice, ohne bei der Grenzüberschreitung die geringsten Schwierigkeiten zu finden. Neben freier Verbündung erhalten sie täglich 60 M. und Waffen, mit denen sie nach Beendigung des Kurses nach Oberschlesien zurückkehren.

Ebenso eifrig wird auch die Beschaffung und Bereitstellung der Waffen betrieben. Die Versorgungen für die Waffentransporte und für die Verteilung der Waffenlager gehen von dem Kommando für militärische Angelegenheiten in Oberschlesien in Warschau aus. Es ist angeordnet worden, wie

aus zahlreichen geheimen Dokumenten hervorgeht, dass die Waffenlager innerhalb des Abstimmungsgebietes nicht zu groß sein und nicht mehr als 20 Waffen umfassen dürfen. Es soll damit dem vorgebeugt werden, dass bei eventueller Entdeckung der Waffenlager zu große Waffenverluste entstehen. Innerhalb der einzelnen oberschlesischen Bezirke wurde die Ausstellung der sogenannten Bojowlas (Stoßtrupps) fortgesetzt. Unter ihnen verdient besonders die Tschma-Bojowla Beachtung. Sie ist eine militärisch organisierte Bande der zweitgefährlichsten Elemente. Ihre Stärke ist nicht genau anzugeben, man muss sie aber auf mehrere Hundert schätzen. Ihre Tätigkeit besteht in der Ausführung von Morden an Deutschen in Oberschlesien, die sie bei der Nähe und Unbewachtheit der Grenze überraschend und gefahrlos ausführen können. An dem Überschreiten der Grenze werden sie von niemand gehindert, ja sogar

von den polnischen Grenzposten häufig unterstützt. Kämpfe dieser Banden mit Truppen der Abstimmungspolizei sind keine Seltenheit.

Ursprünglich war als Termin des Loschlags auf polnischer Seite der 1. Oktober vorgesehen. Mit Rücksicht auf die Abstimmung ist dieser Zeitpunkt aber späterhin verschoben worden. Im Laufe des Dezember haben nun alle die vorher erwähnten Maßnahmen und Vorbereitungen eine ganz wesentliche Steigerung erfahren. Es wurde mit größter Energie an ihrer Beendigung gearbeitet. Der Grenzverteiler der zur Ausbildung nach Sosnowice türkenden polnischen Truppen hat einen ungeahnten Umfang angenommen. Die Mitglieder lehren nach Beendigung der Kurse teils bewaffnet nach Oberschlesien zurück. In einzelnen Ortschaften sind sämtliche Polen bewaffnet. Überall wird von polnischer Seite öffentlich von dem nahe bevorstehenden neuen Putsch gesprochen, und das Romni-Hotel hat seine Wachen verstärkt. Die zuverlässigsten Leute aus allen Stoßtrupps sind zum Angriff auf den Kreisburger Kreis zusammengestellt worden. Die Hauptkräfte der Stoßtrupps sind angewiesen, in Richtung Gleiwitz und Beuthen vorzustoßen. Der Beginn des Aufstandes ist auf Mitte Januar festgesetzt worden, wahrscheinlich im Anschluss an einen beabsichtigten Generalstreik.

So ist an der Hand einwandfreien, urkundlich belegten Materials von deutscher Seite der Nachweis geführt worden, dass Oberschlesien von weiteren namenlosen Elend bedroht wird, wenn sich die alliierten Mächte nicht noch im letzten Augenblick entschließen, dem Appell der deutschen Regierung Gehör zu geben und den Machenschaften der Polen mit unbewegtem Energie entgegentreten.

Ein amerikanisches Urteil über Oberschlesien.

Berlin, 13. Februar. Die Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In einem Londoner Verlag ist kürzlich ein Buch "Die oberschlesische Frage und Deutschlands Polenproblem" erschienen, das in weiserhafter Art die oberschlesische Frage vom geschichtlichen, wirtschaftlichen und politischen Standpunkt aus behandelt. In diesem Buch hat ein Amerikaner, Sidney Osborne, als Volkswirt und Historiker das künftige Schicksal Oberschlesiens aus dem Dämmerlicht der Agitation in das helle Licht der wissenschaftlichen Forschung gerückt.

Mit unerbittlicher Folgerichtigkeit schreibt der Verfasser, daß ganz Schlesien eine wirtschaftliche und politische Einheit bilden, daß weiter Schlesien mit Deutschland geschichtlich, wie auf geistigen und wirtschaftlichem Gebiete zusammenhänglich verknüpft ist. Wer immer dieses weltweite Problem behandeln will, muß sich mit dem Buche des leidenschaftlosen Amerikaners auseinandersetzen. Für uns Deutsche ist ein Buch, wie das von Osborne, in unserer Zeit auch eine Quelle besonderer Erwähnung, denn schon die Tatsache, daß ein Amerikaner uns gerecht zu werden versucht, bedeutet einen Lichtraum in dem Dunstel deutscher Versemmung. Das tut aber Osborne beispielweise, wenn er schreibt: Man braucht nur die Grenze nach Polen, wie Gattungen und Kongresspolen zu überstreiten, um zu sehen, wie ganze Dörfer durch Mangel an rechter Wirtschaft, durch rückständige Einrichtungen, durch Elend verarmt sind, um zu erkennen, was es für Deutschland bedeuten würde, mit seinen glänzenden Schulenrichtungen, seinem hochentwickelten religiösen Leben, seiner reinlichen und ordentlichen Dörfern, Städten, Kleinstädten und Hauptstädten, seiner hohen Pflanzung, seiner Geschäftigkeit und seiner allgemeinen Wohlhabenheit mit einem Staat verbunden und von einem Staat verwaltet zu werden, der Jahrhunderte lang die Rente der obengeschilderten Zustände gewesen ist. Im Zusammenhang hiermit weiß er insbesondere daran hin, daß bei einer Vereinigung Oberschlesiens mit Polen die Arbeit vor aller Aufsicht auf soziale Fürsorge verlustig gehen würde. Osborne geht aber auch nicht an den Gefahren vorüber, die Europa und der Welt drohen, sollte Oberschlesien an Polen fallen sollte.

"Soll ein Unfall", sagt er wörtlich, "wenn es jemals eintreten sollte, würde ungünstig sein und in seinen weiteren Folgen ein ebenso großes Unglück für Deutschland wie für die gesamte Welt bedeuten!"

Locales und Kreisnachrichten.

Das Kreiskartell Waldenburg des deutschen Beamtentbundes

hielt im "Schwarzen Kloß" eine statt besuchte Vertreterversammlung ab, die gleichzeitig Hauptversammlung war. Besonders Interesse beanspruchte die vieldeutige Frage der

Ortsklasseneinteilung.

Nach den bisherigen Bekanntmachungen ist die Stadt Waldenburg in Klasse B, die angrenzenden Dörte einschließlich Götesberg in C eingereiht worden. Der Vorsitzende Oberstadtkreisrat Schumann betonte, daß die bisherigen Beschlüsse in dieser Beziehung noch nicht endgültige sind. Vorläufig sind auch nur die Dörte über 10 000 Einwohner eingereiht. Von Vorsitzenden wurde wegen dieser Angelegenheit persönlich mit dem Reichstagsabgeordneten Tannen verhandelt, der Gewalt für Errichtung des ganzen Kreises in Ortsklasse B zuständig. Auch andere Abgeordnete sagten nachdrückliche Unterstützung zu. Doch steht das jetzt "Nein" der Regierung bezüglich der Ausstellung der gleichmäßigen Errichtung gegenüber. Es empfiehlt sich, daß die Kreiskartelle sich vorgehen und begründete Gesuche an die Regierung einreichen. Das Kreiskartell wird sie in ihren Bemühungen um gerechte Errichtung des Kreises vollständig unterstützen. Vom eugeren Vorstand desselben wurde ein Antrag gestellt, Waldenburg mit den im engeren Industriebecken liegenden Dörten in Ortsklasse A, alle übrigen Dörte in Ortsklasse B einzuteilen. Wegen dieses Antrages setzte eine scharfe Kritik ein. Ein von Götesberg eingeholter Antrag beim städtischen Reichsrat, die Errichtung des gesamten Kreises in die Ortsklasse A zu fordern, wurde als ausichtslos abgelehnt. Gegen den Vorstand des deutschen Beamtentbundes wurden höhere Vorwürfe wegen seiner Erwähnungnahme zu den Gehaltsforderungen der Beamten erhoben, von anderer Seite wurde diesen Anträgen aber als nicht zutreffend entgegengestellt. Lehrer Bäckold (Rosenau) sprach kurz über die Gründung des Handelskammertandes, doch wurde an einem Betrieb in denselben nicht Stellung genommen. Die nächste Vollversammlung wird sich nach neuen mit dieser Frage beschäftigen. Schriftführer Günther Hühnert erläuterte den Jahresbericht. Es wurden 10 Vorstandssträger, 9 Vertreterversammlungen und vier öffentliche Versammlungen abgehalten. Das Kreiskartell führte den Aufbau auf die Ortskartelle durch und zählt jetzt 32 Fachgruppen mit über 1000 Mitgliedern. Wenige Wünsche bezw. Forderungen sind in Erfüllung gegangen. Nur Geschlossenheit aller Beamten kann zum Ziele führen.

Nach dem vom Kassenführer Stadtkassenratengesetz Bürgermeister Börschel erstatteten Kassenbericht betrugen die Einnahmen 4287,89 M., die Ausgaben 3912,06 M. Den Rechnungsleiter wurde Entlastung erteilt. Der Jahresbeitrag beträgt pro Mitglied 3 M. und soll möglichst im Monat Januar abgeführt werden. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis:

Vorsitzender Oberstadtkreisrat Schumann und Kassettar Bäckold, Vorsitzender, Schriftführer: Einjähriger Hühnert und Fr. Drescher, Kassenführer: Rendant Birn und Telegraphenvertreter Kloese, Beisitzer: Postsekretär Bode, Wüstegiersdorf, Lehrer Bäckold, Rosenau, Lehrer Hartwig, Weißstein, Eisenbahnaufseher Klein, Dittersbach, Lokomotivführer Seite, Dittersbach, Postbetriebsassistent Möller, Dittersbach, Polizei-vertreter Sirempel, Zollbetriebsassistent Niedmann, Friedland, Gerichtsdialetar Bartel und Lehrerin Fr. Ende. Zum Schluß der Versammlung wurde die Frage der Stellungnahme zu den bevorstehenden Kreistagswahlen besprochen und beschlossen, von Ausstellung eigener Beamtendandidaturen Abstand zu nehmen und den Mitgliedern zu empfehlen durch eifrige Mitarbeit innerhalb ihrer politischen Parteien Einfluß zu gewinnen.

* Die Bezirksgruppe heimatstreuer Oberschlesier bittet uns folgende Mitteilung zu veröffentlichen: 1. Nach den eingelaufenen Meldungen haben viele Landsleute es bisher verübt, zum Photographen zu gehen. Man hört die lächerlichen Ausreden. Meinen denn die Schlimmen, daß die über die Kräfte gehende Arbeit der Bezirksgruppe so wenig ernst zu nehmen ist! Wir hoffen, daß dieser Hinweis genügt. 2. Nochmals weisen wir darauf hin, daß jeder Oberschlesier abstimmungsberechtigt ist, der vor dem 1. Januar 1901 geboren ist. 3. Morgen Sonnabend früh 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr alle Oberschlesier mit den Aufgangsbuchstaben K-R und solche, die Freitag verhindert waren, Realsschule, 2. Stock, Zeichenraum. 4. Beamte, wie Polizei, Eisenbahn, nicht in Uniform photographieren lassen.

Io. Gottesberg. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung erläuterte zuerst der Vorsitzende den örtlichen Geschäftsbericht pro 1920. Nach demselben zählt die Versammlung zurzeit 28 Mitglieder. Sitzeungen wurden im vergangenen Jahr 12 abgehalten und in denselben 305 Vorlagen beraten, wovon 10 unerledigt blieben. Sodann nahm man die Wahl des Vorstandes vor und ergab dieselbe folgendes Resultat: die bisherigen Vorsteher Welzel und Dr. Graebowksi, sowie der bisherige 2. Schriftführer Königlich werden wieder und zum 1. Schriftführer wird neu Glatthor gewählt. Noch ist aus dem Geschäftsbericht zu entnehmen, daß der Salathof wieder in Betrieb genommen worden ist und der Stadt für Stilllegung desselben eine Entschädigung von 20 000 M. und 6223 M. gezahlt worden ist und ein Teil des Salathofs an die Provinzial-Fleischstelle zur Bezeichnung vermietet worden ist. Drei Brüderleits-Anträge, die Erhöhung der Lohnabrechnungsordnung, die Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter, die Bewilligung einer Entschädigung für den Arzt der Mutterberatungsstelle Dr. Meinde und der Antrag der freitragenden Gemeinde betreffend Ankauf von städtischem Acker zwecks Anlage eines eigenen Friedhofs, gelangten in der Sitzung zur Beratung. Bei der Lohnabrechnungsordnung wird hauptsächlich die Arbeitsaufschlüsselung von 50 M. auf 15 M. pro Vorstellung herabgesetzt, den städtischen Arbeitern wird das Stundenlohn von 2,6 auf 3,6 erhöht und Nacharbeiten von 50 Prozent der betreffenden Lohnhöhe zugestanden, dem Dr. Meinde wird vom 1. Januar 1921 ab eine jährliche Entschädigung von 3000 M. bewilligt und der Verkauf von städtischen Acker an die freitragende Gemeinde bis zur nächsten Sitzung vorliegt. Eine längere Debatte entzweigte sich bei der Beratung über die Erhöhung der Pacht und Verlängerung des Schwerthal-Pachtvertrages. Das Grundgeld wird pro Rentner Schwerthal von vier auf 50 M. erhöht, was der Stadt eine Einnahme von 41 250 M. bringt, und der Pachtvertrag bis 1930 verlängert. Die Behörde an der bislangen Fortbildungsschule sind um Erhöhung ihrer Bezüge eingetragen und wird denselben ein Stundenhonorar von 5 M. zugestanden und dem Leiter der betreffenden Schule höchstens eine Entschädigung von 3 M. pro Schüler. Dieser erhöhte die Verhandlung die Verwaltungskostenentschädigung der Abgeordneten Ortskundensasse von 6000 M. auf 8000 M. stimmt der Erhöhung eines 20% Zuschlags zu dem Gehalt des Straßenaufsehers Heinzel, der Erhöhung des Lohnes für den Schuhochholzvater Heber, der Lohnverhöhung der Gas- und Wasseraufzüger vorläufig zurückgestellt wird, der Erhöhung des Gehaltes für die ständige Beihilfe der Polizeistelle der Landwirtschaftskammer bei der Polizeiverwaltung und der Bewilligung der Beiträge zur Hochwasserschäden in Sachsen bewilligt. Weitere 10 Millionen unter der Voraussetzung zur Verfügung gestellt werden sollen, daß der Provinzialverband den gleichen Beitrag leistet. Insofern die allgemeine wirtschaftliche Lage Notstandsarbeiten erfordert, soll der Finanzminister ermächtigt werden, die für das Haushaltsjahr 1921 erforderlichen Beiträge aus laufenden Mitteln bereitzustellen.

Den neuen Beirat, wiederumgebildet die Herren Trebitsch, Büttke, Eichler, Faßbender, Buse. Zu Kassenprüfern wurden gewählt die Herren Vogt und Birk. Die Wahl des Bibliothekars und eines Presseausschusses wurde bis auf weiteres verschoben. Von der Abhaltung eines größeren Vergnügens wird wegen der Kosten abgesehen und dafür nach Ostern ein Festlichkeit stattfinden, da angesichts der Wahl und Abstimmung in Oberschlesien ein früherer Termin unpraktisch erscheint. Auf die bevorstehenden Landtagswahlen wurde hingewiesen und die Partei-treunde wurden aufgefordert, sich in deutsch-demokratischem Sinne zu betätigen und Anhänger zu werben. Der letzte Punkt der Tagesordnung, Bericht über den Bezirks-Parteitag in Breslau, wurde wegen der vorgerückten Zeit von der Tagesordnung abgezogen und soll in der nächsten Versammlung, die vorläufig am 6. Februar stattfinden wird, zur Erörterung gelangen.

i. Niederhermsdorf. Von der katholischen Spielstube. Die wegen Krankheit einiger Kinder hinausgeschobene Weihnachtsfeier der katholischen Spielstube fand nun am vorigen Sonntag statt. Von den Darbietungen der kleinen Freiern erwähnt: "Das Männerhändchen", "Christkindlens Andacht", "Die Hirten von Bethlehem" und "Der kleine Weihnachtsmann." Diese zeugten von der Mühe und Sorgfalt, mit der Schwester Oberin Cecilia sich der ihr anvertrauten Kindern annimmt. Unterm Niederglanze eines Christbaumes fanden die Weihnachtsfeiern zur Verteilung und so herliche alsdann hellste Freude unter der Kinderschar über die einbescherten Spielsachen. Maschinenvorsteher Wiedemann dankte der leitenden Spielstüchwester im Namen der Eltern.

Von den Lichtbühnen.

Orient-Theater. Bis Montag ist den Besuchern des Filmwertes "Die Vampire" Gelegenheit gegeben, nun auch den aufregenden Schlussteil dieses ungewöhnlichen Sensationsfilms in Augenschein zu nehmen. Der Fürst der Diebe und seine Liebe" ist der Titel der zweiten Darbietung, die mit Viggo Larsen in der Titelrolle alle Erwartungen noch übertrifft, die der vielleicht Name erwartet läßt. Auch dieser entzückende Film ist reich an prächtigen Szenen, und stellt das Treiben gewisser Kreise der menschlichen Gesellschaft nicht nur in abschreckender Weise vor Augen, sondern läßt es vielmehr auch von einem romantischen Schimmer umgeben, der mildernd und vernehmlich wirkt. Besonders hingewiesen sei auf den schon auf 4 Uhr festgesetzten Beginn, der besonders für auswärtige Besucher angezogen sein dürfte.

Letzte Telegramme.

Die deutsche Gegenliste.

Berlin, 14. Januar. Nach Blättermeldungen aus Stuttgart erwiderte im württembergischen Landtag Staatspräsident Dr. Hieber auf eine von Seiten der deutschen Volkspartei eingeholte Anfrage über die deutsche Gegenliste, daß er vom Auswärtigen Amt zu folgender Antwort ermächtigt sei: Das Material über Verbrechen, die im Kriege von Angehörigen der gemeinschaftlichen Heere gegen Deutsche begangen worden sind, ist von der Reichsregierung gesammelt worden. Es beloest die Gegner sehr stark. Wenn es auch erwünscht ist, durch die Veröffentlichung zu zeigen, über wieviele und schwere Verbrechen-Serien, Grausamkeiten und Untertanitäten wir uns zu beschweren haben, so liegen doch besondere Gründe vor, die eine Veröffentlichung im jetzigen Zeitpunkt nicht ratsam erscheinen lassen. Dazu kommt, daß unsere Aussage jetzt wahrscheinlich ungehört verhallen würde.

10 Millionen für Schlesien.

Berlin, 14. Januar. Der Gesetzentwurf bezüglich des Hochwasserschutzes für Schlesien steht vor, daß dem Provinzialverband Schlesien außer den bisher zur Verhütung von Hochwasserschäden in Sachsen bewilligten Mitteln weitere 10 Millionen unter der Voraussetzung zur Verfügung gestellt werden sollen, daß der Provinzialverband den gleichen Beitrag leistet. Insofern die allgemeine wirtschaftliche Lage Notstandsarbeiten erfordert, soll der Finanzminister ermächtigt werden, die für das Haushaltsjahr 1921 erforderlichen Beiträge aus laufenden Mitteln bereitzustellen.

Ein verboteener Vortrag Gotheins.

Kattowitz, 14. Januar. Die Intervallierte Kommission in Oppeln hat einen Vortrag des Reichsministers a. D. Dr. Gothein, der gestern in den "Reichshallen" hier stattfinden sollte, verboten, und verfügt, daß Dr. Gothein das Abstimmungsgebiet sofort zu verlassen habe. Er müsse gestern nachmittags bereits aus Katowitz abreisen.

Wettervorhersage für den 15. Januar:
Noch unsicher, etwas kalter, zuweilen windig, auch Niederschläge.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Sohn
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz. für Neuzüge und Inserate; G. Anders, jämlich in Waldenburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 11

Freitag den 14. Januar 1921

Zweites Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. Januar 1921.

* Preuß. Klassen-Lotterie. Am 1. und 2. Ziehungstage der 1. Klasse 243. Preuß. Klassen-Lotterie fiel in die Kollekte des Lotterie-Einnahmers Kaufmann Vollberg (hier) 1 Gewinn zu 200 Mark aus Nr. 105387, sowie Gewinne zu 159 Mark auf folgende Nummern: 3713, 3725, 9234, 9266, 21786, 27435, 43158, 61492, 61497, 62453, 62480, 62490, 67948, 74072, 105383, 156465, 156470, 156515, 156523, 156537, 187817, 187971, 191983, 196397, 197981, 203201, 216551, 217892.

* Der Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“ zu Waldenburg gibt im Unterrichtsteil der heutigen Nummer den Beginn eines Anfängerkurses bekannt. „Lernt Stenographieren“, so muß heute die Parole für alle heißen, die im wirtschaftlichen Kampfe vorwärts kommen wollen, denn die Stenographie ist ein unentbehrliches Hilfsmittel geworden. Insbesondere werden Eltern der Osteri zur Entlassung kommenden Schüler auf diesen Kursus aufmerksam gemacht. Die bisher bekanntgewordenen Ergebnisse der Unterrichtszahlen der Schule „Stolze-Schrey“ zeigen die siegreiche Bahn dieses Systems im freien Wettbewerb.

* Verband der Haus- und Grundbesitzervereine des Kreises Waldenburg. In der Verbandsitzung vom 10. Januar, die in den „Drei Rosen“ in Waldenburg abgehalten wurde, kam der Hausbesitzerverein Konradthal zur Ausnahme. Der Vorsitzende berichtete über die Versammlung der Besitzer des Kreiseinigungsamtes in Dittersbach; hierbei wurde festgestellt, daß von 16 Hausbesitzern 9 keinen Hausbesitzerorganisation angehörten. Von Seiten des Kreisverbandes wurden für die Wahl als Beisitzer bez. Stellvertreter, die der Kreistag vorzunehmen hat, vorgeschlagen: für Niederhermsdorf Lehrer Felsbach und Bäckermeister Scholz, für Ober Waldenburg Bäckermeister Rüttel und Gaithofbesitzer Dittmann, für Dittersbach Lehrer Bachmann und Kaufmann Lange, für Sandberg Tischlermeister Rieger. Der engere Vorstand wurde beauftragt, mit der Bistoria einen Vertrag bezüglich Haushaltspflicht abzuschließen. Der Antrag auf Errichtung einer Geschäftsstelle wurde dahin erledigt, daß Maurermeister Schubert (Waldenburg) und Lehrer a. D. Kärtel (Gelhammer) als Vertrauensmänner zur Erteilung von Auskünften und zur Vertretung vor den Einigungsamtssälen allen angefohlenen Mitgliedern auß wärmt empfohlen werden. Eine rege Aussprache rief die gegenwärtig hohe Belastung des Hausbesitzes hervor; an den maßgebenden Stellen soll die Gewährung eines höheren Zuschlages zu den Friedensmieten nachgejagt werden.

Aus dem Gerichtsaal.

Schwurgericht Schweidnitz.

Die Gefährdung eines Eisenbahntransports, nämlich der elektrischen Straßenbahn in Waldenburg, hatten der 18 Jahre alte Arbeiter Friedrich Albrecht und der 16 Jahre alte Arbeiter Ernst Berger aus Nieder Salzbrunn verursacht. Beide hatten am Abend des 1. Oktober auf der Strecke von Waldenburg nach Nieder Salzbrunn in der Nähe der Haltestelle beim „Bepter“, wo sich ein Übergang befindet, zwischen den eigentlichen Schienen und den sogenannten Rillenschienen eine Anzahl Schottersteine eingesetzt und zwar, „um Funken sprühen zu sehen“. Später beluden sie es mit der Angst zu tun und wollten die Steine wieder herausreissen, allein es war zu spät, denn ein Zug der Elektrischen kam bereits angesfahren. Statt aber den Führer des Zuges auf die Gefahr aufmerksam zu machen, ergriffen die Bengel die Flucht und das Unglück war nicht mehr abzuwenden. Bwar bemerkte der Wagenführer die Steine zwischen den Schienen und er setzte auch sofort alle Bremsmittel in Funktion, aber dadurch konnte nicht verhindert werden, daß der Wagen aus dem Gleis sprang. Zum Glück bei allem Unglück fuhr der Wagen gegen einen Baum, der Widerstand leistete und dadurch den Zug zum Stehen brachte. Andernfalls hätte ein großes Unglück passieren können, denn der mit etwa 40 Personen besetzte Zug wäre unschwer die Böschung hinuntergestürzt. Nur der Materialschaden ist durch den Unfall weiterer Schaden nicht entstanden, abgesehen von dem Schreden, den die Passagiere in nicht geringem Maße erlitten. Die Bürischen scheinen sich der Tageweihe ihrer Handlungsweise gar nicht bewußt gewesen zu sein. Diesem Umstände trug auch der Vertreter der Anklage Rechnung, indem er die Nebenfrage auf Fahrlässigkeit stellte. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, nahmen aber nur Fahrlässigkeit an; außerdem verneinten sie bei B. die Frage, ob er die zur Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Handlungsweise erforderliche Einsicht besessen habe. Letzter wurde daraufhin freigesprochen. A. erhielt sechs Monate Gefängnis mit Aussicht auf bedingte Begnadigung.

Wegen der Raubansäße auf Waldenburger Kassenbeamte

standen der Handlungsbihilfe August Winkler und dessen Bruder, der Grubenschmied Max Winkler aus Gottesberg, unter Anklage. Sie hatten bekanntlich im Frühjahr 1920 dreimal Grubenbeamte der Fürstlich Pleißischen Bergverwaltung überfallen

und ihnen Löhnungsbeträge in Höhe von zusammen 70 000 Mark geraubt, die in kurzer Zeit in leichtfertiger Gesellschaft verschwendet wurden. Beide Angeklagten wurden im vollen Umfang der schweren Raubansäße unter Verjährung mildner Umstände schuldig gesprochen. Gegen jeden von ihnen wurde auf die höchstzulässige Strafe von 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Schwerlast, sowie auf Polizeiaussicht erkannt.

Für sechs Millionen Mark heeresgut verschrieben.

Eine große Betriebsaffäre beschäftigte am Mittwoch die Breslauer 6. Strafanstalt. Angeklagt waren der Ingenieur Spiker, der Kaufmann Dorschner, der Kaufmann Eichon und der Spediteur Garisch, sämtlich aus Breslau, ferner der Kaufmann Conrad aus Nieder Salzbrunn. Zu der Verhandlung waren 31 Zeugen geladen.

Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Eichon war bei der Militär-Intendantur Intendantur-Assistent. Zu seinen Obliegenheiten gehörte es, die Listen zu führen bezüglich der Textilwarenbestände. Diese Textilwaren waren teilweise für das Reichsverwertungsamt Breslau, teils für die Reichstextilien-Gesellschaft Berlin bestimmt. Eichon machte die Zusammenstellung für das 6. A.-R. Einzel-Tages im Mai 1919 erschien bei Eichon ein Mann, der sich als Kaufmann Conrad aus Nieder Salzbrunn vorstellte und erzählte, daß er beim Reichsverwertungsamt gewesen sei und Textilien für Überschlägen kaufen wolle. Eichon verhielt sich zunächst ablehnend, bestellte aber dann den Conrad in seine Wohnung. Hier kamen sie überein, dem Major von G. einige Herren als Beamte des Reichsverwertungsamtes vorzustellen, um sich so in den Besitz der Textilien zu setzen. Eichon spielte dem Conrad eine Liste der Sachen in die Hände, die zu vergeben waren, damit sich dieser eine Abschrift mache. Auf der offiziellen Liste stand Eichon dann eine ganze Reihe Sachen aus, um den Anschein zu erwecken, daß diese nicht mehr vorhanden seien; außerdem befand auch Conrad noch eine Reihe Unterlagen in die Hände, jedoch er vollständig orientiert war. Für das Gelingen des Planes hatte Conrad dem Eichon 100 000 Mark versprochen.

Spiker, Dorschner und Conrad wurden nun dem Major unter falschen Namen vorgestellt und das Geschäft wurde glatt erledigt. Die Bezahlung sollte nicht im Beleidungsamt, sondern nach Berlin an die Reichstextilien-Gesellschaft erfolgen. Die Sachen, die nun in 12 Möbelwagen fortgeschafft wurden und heute einen Wert von 6 Millionen Mark repräsentieren, hatten einen Einkaufswert von 1½ Millionen Mark. Die Textilien, Hosen, Socken, Drillich, Brotbeutelloß, Halsbinden usw. gingen nun nach allen Gegenden ab. Durch die Umkehr des Kriminalkommissars Buhl gelang es, den größten Teil der Waren zurückzuerlangen. Der Staat hat gegenwärtig nur noch einen Verlust von 57 000 Mark zu klagen. Der letzte Wagen wurde in Gleiwitz angehalten. Spiker wurde in Bamberg verhaftet; er hatte 10 600 Mark bei sich und außerdem ein Bankkonto von 20 000 Mark, beides wurde beschlagnahmt. Zwei Kosten, die bereits verkauft waren, erbrachten den Erlös von 45 000 und 78 000 Mark. Alles einziehende Geld sollte in drei Teile geteilt werden. Von den versprochenen 100 000 Mark hatte Eichon tatsächlich nur 5000 Mark bekommen.

Den Angeklagten wurde nun Betru, Urkundenfälschung, Bestechung und Diebstahl zur Last gelegt. In Abberacht der erloschenen Gesinnung, und daß der Staat vor solchen Taten geschützt werden müßt, erkannte das Gericht auf strenge Strafen.

Conrad, der die Sache der ganzen Sache war, und berücksichtigt vorbestraft ist, wurde zu 4 Jahren 3 Monaten Buß; hinsichtlich zehn Jahren Gefangenlust und 5000 Mark Geldstrafe; Eichon erhielt die Gefangenstrafe von drei Jahren, 5 Jahr: Gefangenlust, und das Bestechungsgeld von 5000 Mark wurde für einbezogen erklärt. Dorschner wurde zu drei Jahren Gefangenstrafe verurteilt, ferner auf 3 Jahre Gefangenlust erklärt und 3000 Mark Geldstrafe. Spiker erhielt zwei Jahre, 3 Monate Gefangenstrafe, 5 Jahre Gefangenlust, 2000 Mark Geldstrafe und sofortige Verhaftung. Garisch, der einen Möbelmagazin eröffnet hatte, der bei ihm stand und u. a. 1500 Paar Socken daran gehalten hatte, wurde zu 6 Monaten Gefangenstrafe verurteilt, ihm aber eine Verhängungsstrafe von 3 Jahren zugestanden. Dorschner, Eichon und Conrad, die fast ein Jahr in Untersuchungshaft saßen, wurden ein Teil der Strafen auf diese angerechnet.

Theater, Kunst und Wissenschaft. Waldenburger Stadttheater.

„Totentanz.“ (1. Teil.) Schauspiel von August Strindberg.

Das Gaußspiel Eduard Pötters brachte zum ersten Male ein Werk des genialen Schweden August Strindberg auf unsere Bühne. Ohne Zweifel ein literarisches Ereignis ersten Ranges, dem, wie das volle Haus zeigte, alle Kreise unserer Bevölkerung ein großes Interesse entgegenbrachten. Ob aber alle Besucher auf ihre Rechnung gekommen sein werden? Strindbergs Manie ist von der eines Hauptmanns eines Sudermanns, selbst des ihm stammverwandten

Björnson — ich nenne hier nur Dramatiker, die in der letzten Zeit über die Waldenburger Bretter gingen — gar zu abweichend, als daß man bei erstmaliger oder vorübergehender Berührung sofort ihren Sinn zu erfassen vermöchte. Es ergibt hier dem unvorbereiteten Theaterbesucher wie einem Musikfreunde, der nebensolens solens in einem Konzertsaal gerät, wo eine ironische Dichtung unserer Modernisten — vielleicht eines Pfitzner, Mahler, Reger oder Strauß — aufgeführt wird; er steht einem Gemälde gegenüber, dessen Hauptkonturen er wohl zu erkennen vermag, dessen Einzelheiten ihm ein Irrsinn sind. So auch bei Strindbergs „Totentanz“. Dieser Sinfonie von scheinbar weit durcheinander geslochenen Themen aus dem unbegrenzten Bereich der psychologischen, phänomenalen, pathologischen und religiösen Probleme bei einem einmaligen Szenengange mit Verständnis folgen, ist schlechterdings nicht möglich; und doch ist man am Schlusserreichigt von dieser Sinfonie, die uns Strindberg mit nur drei Darstellern und einem szenischen Aufbau der einfachsten Form vor die Seele führt. Und die vielen, zu denen auch ich gehören, die der glücklosen, glücktümlichen, gegen sich selbst wütenden Natur Strindbergs, seiner Monomanie, seinem dyabolischen Geiste, seinem Hass gegen das Weibliche, seinen Skelettgespenstern mit ganzer Seele abhold gegenüberstehen, können dem Künstler Strindberg keine Achtung nicht versagen.

Der Magdeburger Strindberg, der seine Wanderung zwischen Wiege und Grab selbst als einen Weg in Finsternissen, in Dual und Erstickung empfunden, konnte mit Naturnotwendigkeit nur Werke schaffen, die auf den Leber und Beschauer Lähmung, Ersticken, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung legen. Waren das nicht die Gefühle, mit denen wir am Donnerstag abend heimwärts schritten? In einer vergangenen Ehe sind da alle Mächte der Bosheit, der Hinterlist, der lauernden Gemeinheit, ja des mörderischen Hasses zusammengedrängt, denen man sonst nur vereinzelt auf dem weiten Felde streitender Lebenselemente begegnet. Zwei Menschen, eine verlogene eifersüchtige Schauspielerin und ein übergangener Artilleriekapitän sind in fünfundzwanzigjähriger Ehe ineinander verschmolzen und leben auf einjammer Insel sich selber zur Dual. Ein Dritter kommt dazu, nicht viel besser als die Beiden, aber weicher im Naturell. Er wird bald unbewußt zum Werkzeug der beiden einander peinigenden Menschen, bald des Gatten, der auf Schleichwegen emporkommen möchte, bald der Frau, die mit bestialischer Erosion den Helfer an sich heranzieht, um dem widerstandsfähigen Manne durch sarmatische Denunziation den Rest zu geben. Der Mordversuch mißlingt, — die beiden Gatten, die sich an Ehre und Leben wollten, gehen ihren qualvollen Weg gemeinsam weiter; denn an ihre im Hinblick auf die bevorstehende Silberhochzeit eingegangene Verlöhnung vermag bei der tragiswachen Jungenkonstruktion dieser beiden Menschen niemand zu glauben. Ihre Ehe bleibt ein Totentanz.

Das vom Dichter gewollte trat auf unserer Bühne läudlos in Erscheinung. Die volle Übersprünge sieckende Gestalt des Artilleriekapitäns Edgar gewann durch Eduard Pötter seindurchdachte und abgewogene Darstellung glaubhaftes Leben und zwang zu innerer Anteilnahme an dem Schicksal des eigentlichartigen Chepaares. Die von Strindberg geforderte Meisterschaft der ungesprochenen Worte bestätigt Eduard Pötter in hervorragender Weise. Dem Ehepaar hatten sich in Susanne Bültmann und Georg Woerner zwei zukunftsreiche Mitspieler beiderseits gesellt. Die Kunst der Seelenmalerei begeistert beide heute schon in reichen Maße, und es ist zu hoffen, daß der große Erfolg der letzten Schauspielabende der Direktion Pötter Ansporn sein wird, gerade diesen beiden Darstellern weitere Gelegenheit zur Ausbildung im tragischen Fach zu geben. Die Alice Susanne Bültmann war voll dämonischer Kraft und der Quarantänemeister Georg Woerners das rechte Gemisch von Weichheit und verfeckter Leidenschaft, von Gewissenhaftigkeit und Sinnlichkeit.

Die Bergkapelle paßte sich in ihrer Zwischenaktmusik mit Grieg'scher Musik der düsteren Stimmung der von der Besucherchaft aller Ränge wohl zum ersten Male mit lautloser Stille entgegengenommenen Strindberg'schen Worte an.

K.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 16. Januar (2. Sonntag nach Epiphan.), vorm. 8 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Göbel. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Vormittags 9½ Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor Teller. — Mittwoch den 19. Januar, vorm. 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn, abends 7 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal des Pfarrhauses: Herr Pastor prim. Neßländer. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Diaconissenstation in Bad Salzbrunn: Herr Pastor Göbel.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 16. Januar, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlseifer: Herr Superintendent Biebler.

Steingrund: Sonntag den 16. Januar, nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Stern.

Großer Räumungs-Ausverkauf

der Firma

Robert L. Breiter

Inh.: Bruno Grabs Waldenburg, Marktplatz Nr. 19.

Einige der beispiellos billigen Preise!

Strumpfwaren.

Winter-Kinder-Strümpfe,
Gr. 3-11, das Paar von 5.45 an,

Winter-Frauen-Strümpfe,
das Paar von 13.95 an,

Damen-Strümpfe (Flor-Ersatz),
schwarz, weiß und lederfarbig,
das Paar von 10.95 an,

Herren-Socken,
das Paar von 5.45 an,

Kinder-Gamaschen,
Gr. 2-4, das Paar von 3.45 an,

Ersatz-Füsse,
Gr. 2-4, das Paar 1.45,

Ersatz-Füsse,
Gr. 23-26, das Paar von 4.50 an,

Herren-Stutzen (Sport-Strümpfe),
das Paar von 21.00 an.

Kinder-Röckchen mit Leibchen,
das Stück von 2.95 an,

Kinder-Kleidchen, gestrickt,
das Stück von 11.45 an.

Reinwollenes Strickgarn.

Kammgarn, stark schwarz,
1 Lage 5.50 M.

Kammgarn, fein schwarz u. grau,
1 Lage 8.75 M.

Pr. Kammgarn, fein schwarz und

grau, 1 Lage 7.50 M.

Pr. Kammgarn, fein lederfarbig,
1 Lage 8.75 M.

Extr. Pr. Kammgarn, feinschwarz

und grau, 1 Lage 9.50 M.

Trikotagen.

Winter-Trikot-Herrenhemden,
das Stück von 28.50 an,

Winter-Trikot-Herrenhemden

mit Einsatz, das Stück v. 39.50 an,

Winter-Herrenhosen,

das Paar von 16.95 an.

Kinder-Anzüge (Leibhosen).

Gr. 60 70 80 90 100 cm
2.95, 3.95, 4.95, 11.95, 12.95.

Trikot-Unterhosen,

mit Arm, das Stück von 20.95 an,

Gestrickte Unterhosen,

ohne Arm, das Stück von 3.45 an,

mit Arm, das Stück von 18.45 an.

Herren-Kragen,

4fach, stief geplättet,
niedr. Form, Weite 30, Stück 95

niedr. Form, Weite 38, 44, 50, 56, 62,

42, 48, 44, 45, 46, Stück 2.95,

hohe Form, Weite 34, 35, 36, 37,

40 und 41 Stück 3.45,

Umlegekragen (alte Form),

Weite 34, 36, 38, 44, 45, 46, St. 2.95.

Weiche Serviteurs,

das Stück von 5.95 an.

Krawatten! Krawatten!

Lange Form für Stehkragen,

von 2.95 an,

lange Form für Stehumlegekragen,

von 2.95 an,

Schleifen für Stehkragen

von 4.45 an,

Schleifen f. Stehumlegekragen

von 2.95 an,

Binder, das Stück von 12.45 an,

Knaben-Hosenträger,

das Paar von 2.95 an.

I Posten Markttaschen

besonders billig,
das Stück von 3.20 an.

Knaben-Sweater,
Gr. 35-45 cm, das Stück von 3.45 an,

Herren-Sweater (reine Wolle),
das Stück von 66.00 an,

Sport - Schals,
das Stück von 10.95 an,

Wollene Kopftücher,
das Stück von 5.95 an,

Grenburger Schals, weiß, reine
Wolle, das Stück von 3.45 an,

Barchent-Herrenhemden,
das Stück von 46.50 an,

Barchent-Frauenhemden,
das Stück von 38.50 an.

Kinder-Schürzen,

prima Qualitäten.

Hänger, nur Gr. 50,

das Stück von 24.50 an,

1/2 Reform-Schürzen, nur Gr.

70 cm, Stück von 29.50 an.

Blusen-Schürzen,

das Stück von 16.95 an,

Pulsärmer,

das Paar von 95 J. an,

Fuss-Schlüpfen,

das Paar von 95 J. an.

Edeka.



Edeka.

Achten Sie bei Ihren Einkäufen auf das Edeka-Mitgliederschild.

Außerst vorteilhaftes Angebot der

Edeka-Geschäfte:

Vollreis

infolge seiner Ausgiebigkeit und Preiswürdigkeit wohl als das billigste
Nahrungsmittel anzusprechen,

per Pfund von 4,25 Mk. an.

Edeka.

Edeka.

Nach der Inventur

sehr billige Preise:

Herren - Anzüge,

Ulster,

575, 450, 295, 175 M.,

Gebr. Herren - Hosen

145, 115, 98, 75 M.,

Konfirmanden -

Anzüge, blau, schwarz,

farbig, 450, 375, 250 M.,

Kinder - Anzüge,

175, 135, 95, 78 M.,

Blusen, Röcke,

90, 65, 58, 39 M.,

Winter - Münfel,

475, 325, 195, 125 M.,

Kinder - Münfel,

145, 115, 98, 75 M.,

Pelz- und Plüschr -

Kragen u. Muffs,

275, 175, 135, 65 M.,

Konfirmanden -

Kleiderstoffe,

schwarz, weiß und farbig,

58, 45, 34, 26 M.,

Unterröcke,

weiß, 85, 64, 55 M.,

Unterhosen,

28, 26, 24, 18 M.,

Brauflöcher,

2 Meter lang,

62, 58, 45, 38 M.,

Gardinen, Bettdecken,

Züge, Inlette

zu herabgesetzten Preisen,

Gruben-Handtücher,

Stück 9 M.,

Kinder - Sweater,

alle Größen, Stück 18 M.,

Kinder - Unterhosen

alle Größen, Stück 9.75 M.,

Papier - Strohsüde,

9.50, 7.50 M.,

Rückenrahmen - Spieße

Bettpfosten, Meter 35-45 Pfg.

Beifledern,

19.50, 36, 39, 48 M.,

Kinderwagen,

Promenadenwagen

zu bekannt

billigen Preisen.

Kaufhaus

Max Holzer.

Zenfferschiff

(aus Seinölölfirnis) in 1-, 2- und

5-Kilo-Dosen empfiehlt preiswert

B. Nowak, Reparatur-Werk-

statt für Wasserleitungshähne,

Allwasser, Breslauer Straße 6

5 bessere, gebrauchte

Nähmaschinen,

tadellos nähend, sofort

billig

zu verkaufen bei

R. Matusche,

Waldenburg,

Töpferstraße 7.



einfach und doppelt

stets **billig** zu haben bei

Helene Bruske,

Töpferstr. 26 (kein Laden),

Puppenklinik und Haar-

arbeiten-Werkstatt.

dunklen, tiefenmärrig sich vorstrebenden Waldbergen im Osten röteete sich der Himmel und verbündete das Nehen der Sonne. Das langgestreckte Tal, das im Süden vom Steinsteige begrenzt wurde, lag noch im tiefen Schatten, und über dem Wasser der Roquiswallten weiße Nebelschleier. In dieser Ruhe lag das freundliche Dörchen Lauenstein, das sich von der Talsohle bis hinauf zur Höhe des Burgberges zieht. Nur in den vereinzelt liegenden Gebüschen des höherliegenden Wiesentals im Westen schien das Leben schon erwacht zu sein, denn dicke, bläuliche Rauchsäulen stiegen aus einigen Schornsteinen auf. Dort, wo das Plateau des Burgberges gen Osten steil abfällt, stand eine Bank. Von hier aus genoss man den schönsten Blick ins Tal, und wenn man sich wandte, hatte man die mächtige, von massiven Erkertürmen flankierte Hauptfassade des Schlosses vor Augen. Der leuchtende Morgenhimmel überhauptete die grauen Mauern mit rötlichem Schimmer, und als die ersten Strahlen der Sonne aufzuckten, da blühten die vielen Fenster goldig auf, als grüßten sie freudig das folge Tagesgeschehn.

Lange, lange saß ich so und mein Schönheitsfürstiger Sinn genoss in vollen Zügen die Pracht dieses wundervollen Marmorgangs und der wunderschönen Umgebung.

Dann schlenderte ich durch die Anlagen des Burgberges, statte dem Burghärtlein, einem ehemaligen Bühnenstück, und den zahlreichen, teils in versteckten Lauben, Mauernischen und Pavillons angebrachten, lauschigen Ruheläppchen einen Besuch ab.

Ein winziges, altrömisches Bauernhäuschen, für eine Familie als Sommerwohl eingerichtet, entzückte mich so, daß ich es am liebsten sofort auf ein ganzes Jahr gemietet hätte.

Als ich meinen Rundgang beendet hatte und mich eben dem Burgfried näherte, kam Meister Raschdorff über die Brücke.

"Grüß Gott!" rief er mir fröhlich zu. "Ich sah Sie schon vor Tau und Tag um das Schloß streifen, wollte aber Ihre Morgenandacht nicht stören. So etwas muß man allein genießen."

Ich nickte und drückte ihm fest die Hand. "Ach, Herr Professor, wie bin ich Ihnen dankbar, daß Sie mich hier heraus gelockt haben. Hier ist ja Schönheit ohne Ende!"

"Ja, es ist ein göttelsgesegnetes Kleidchen Erde, und wer einmal hier längere Zeit weilte, den zieht es stets mit Sehnsuchtsbanden hierher zurück. Und dabei haben Sie das schönste, das Innere der Burg, noch gar nicht gesehen."

Ich schüttelte ungläubig den Kopf.

Der Maler schlug vor, den Kaffee gemeinsam in der Dichterlaube, einem kleinen Bogenhäuschen in der Nähe des Burghärtchens, zu trinken. Mir war es recht, und so sahen wir denn davon am Kaffeetische und ließen uns das Frühstück prächtig schmecken.

"Unsere Aussflügler sind bis auf den Burgherrn gestern abend heimgekehrt. Er kommt erst heute nachmittag zurück. Ich würde Ihnen raten, gleich nach dem Frühstück die Burg zu besichtigen, denn wer weiß, ob er heute noch Zeit findet, Sie zu führen. Wenn Sie gestatten, gehe ich mit Ihnen, ich möchte mich gerne an Ihrer Freude weiden."

Gern willigte ich ein, mir durch die Begleitung des Lebendwürdigen alten Herrn, der bereits mein ganzes Herz gewonnen hatte, einen doppelten Genuss versprechend.

Nachdem mir der Sekretär die Sehenswürdigkeiten des Burghofes mit den rechts vom Tor befindlichen, nahezu tausend Jahre alten, wenigen Überresten der Burg aus der Gründungszeit König Konrads des Ersten erläutert hatte, betraten wir den daran anschließenden, im Anfang des vierzehnten Jahrhun-

deris erbauten Teil des Schlosses, welcher nach seinem Erbauer der „Orlamünder Flügel“ benannt wurde.

Hatte ich nach dem stattlichen Neubauern der Burg schon auf große, interessante Innenräume geschlossen, so wurden meine Erwartungen dennoch weit übertroffen, denn schon in diesem zweitältesten Teile des Schlosses fällt die Großzügigkeit und die Pracht der Anlage sofort ins Auge. An diesen Orlamünder Flügel schließt sich der stolzeste Teil der Burg, der thüringische Prachtbau an, der in den Jahren 1551–1554 entstand und in seinen fünf Stockwerken eine Menge von Sälen und Zimmern enthält, die größtentheils und unter peinlicher Wahrung aller Alten und Echten wieder wohnlich eingerichtet worden sind.

Ich wußte sehr bald nicht, über was ich mehr staunen sollte, über den Bienenstich, mit dem der Burgherr all die kostbaren Altertümer gesammelt, oder über das hohe Verständnis und den feinen Geschmack, mit denen er die Kunstschatze verteilt und geordnet hatte. Und was so angenehm berührte und so himmelweit von den ungeeigneten geordneten Sammlungen anderer alter Schlösser abstach, war die traurige Wohnlichkeit sämtlicher Räume, die dem Besucher ein Bild vom häuslichen Leben der damaligen Burgbewohner vorzauberte.

Alles Vorhergehene übertraf aber noch an Pracht und Schönheit das Glanzstück der Burg, der Prunk- oder Rittersaal, der im Erdgeschoss des thüringischen Flügels sich befindet.

Mit einem Ausruß des Entzückens blieb ich wie gebannt in der Tür stehen. Getragen von einer einzigen wichtigen Säule spannte sich ein wunderbares, gotisches Tonnengewölbe zu meinen Händen aus, und ein Saal von riesigen Dimensionen tat sich vor meinen staunenden Blicken auf. Der gediegenen, schier weihevollen Pracht dieses Raumes, dessen Bauart fast einzig im deutschen Burgenbau dasteht und von Kunsthistorikern und Bauverständigen als Schenkswürdigkeit ersten Ranges bezeichnet wird, entsprach die Einrichtung. Schwere, altersbraune Eichenmöbel und Truhen, kostbare Wasser- und Ritterkunstwerke und wertvolle, aus fernliegenden Jahrhunderten stammende Haushalte machten den riesigen Raum zu anheimelnder Wohnstätte.

Ganz erschöpft von der Fülle des Geschehenen ließ ich mich in einen alten Lehnsessel fallen und schloß die Augen. Als ich sie nach einigen Minuten wieder aufschlug, war der Sekretär verschwunden und nur der Professor noch im Saale anwesend.

Lächelnd sah er sich jetzt zu mir und fragte:

"Nun, habe ich zu viel versprochen. Ihre Erwartungen enttäuscht?"

Und als ich nur schwiegend das Haupt schüttelte, fuhr er fort: "Und können Sie es dem Burgherrn verdenken, daß er mit ganzer Seele an diesem Kleinod hängt, daß er unter unsäglichen Mühen und Opfern wieder zu dem gemacht hat, was es einst gewesen? Werden Sie wieder lächeln, wenn ich in meinem Enthusiasmus diese Burg mit dem Dornröschchen im Märchen vergleiche? Sie ahnen ja nicht, in welchem Zustande sie war, als ich sie entdeckte. Hausten doch damals etwa zwanzig arme Schieferdeckerfamilien in diesen herrlichen Räumen, denn die Burg war im Lauf der Zeiten zum Armenhaus herabgesunken. Hier, wo einst gekrönte Häupter gesessen, wo Feste von beispiellosem Pracht gefeiert wurden, da grinsten mir das höllische Gespenst der Armut entgegen, und dieser königliche Saal war der Schauplatz der niedrigsten häuslichen Arbeiten. In den Säulenhallen des Orlamünder Flügels führten Ziegen und andere Haustiere ein beschauliches Dasein, und die Fesseln droben hatte man durch Vernagelung der Plafonds und Einziehen von hölzernen Zwischenwänden für die bescheidenen Bedürfnisse der armen Leute zurechtgestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburg Zeitung.“

Nr. 11.

Waldenburg den 14. Januar 1921.

Sd. XXXVIII.

Das Strumpfband der Fürstin.

Roman von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

"Er beruhigte Fräulein Bronner, die wieder einmal Weinrämpfe bekommen hatte."

"Es ist gut. Ich danke Ihnen, Böllmann!"
Abergerlich schritt Lippvogel den gut gepflegten Kiesweg zum Hauptgebäude hinter ihm drein.

"Ich lasse Herrn Doktor Becker bitten!" befahl er der nächsten Krankenschwester, die ihm auf dem Korridor entgegenkam, und schritt in sein Arbeitszimmer, das mit sehr gediegenem Luxus ausgestattet war.

Berstimmst ließ er sich in den Diplomatenfessel nieder, der wie ein großer Ledersessel erschien, und fing an, auf der Platte des amerikanischen Schreibtisches zu trommeln. Dabei überhörte er, daß jemand an die Tür klopfte und schrak nun nervös zusammen, als ein jüngerer Herr, ohne länger auf seinen Hereinruf zu warten, das Zimmer betrat.

"Sie haben mich rufen lassen, Herr Sanitätsrat?" flang die energische Stimme des jungen Arztes auf.

"Doch, bitte, verehrter Herr Kollege, nehmen Sie gefälligst Platz! ... Ich ... ich möchte ein paar Worte im Vertrauen mit Ihnen reden!" begann Lippvogel und schob einen prüfenden Blick unter seinen halbgeschlossenen Lidern auf den Querkopf.

"Bitte!" entgegnete Becker und setzte sich in den zweiten Ledersessel.

"Also passen Sie mal auf, lieber Freund! Daß ich mir diese Herberge nicht zu meinem Privatvergnügen hierher gebaut habe, werde ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen brauchen. Ich möchte in etwa zehn Jahren ein unabhängiger Mann sein. Das heißt auf Hochdeutsch: ich will Geld verdienen! Und das ist nicht so leicht! Dazu gehört neben allen selbstverständlichen beruflichen und persönlichen Eigenschaften ein gewisser organisatorischer Schärfsblick, der keinen erlaubten Vorteil außer acht läßt und jeden günstigen Aufall beim Schopf nimmt, so lange es Zeit ist. Mit Delikatesse natürlich! Aber auch ohne schwächliches Baudern! Verstehen Sie mich, mein verehrter Herr Kollege?"

"Nicht ganz, Herr Sanitätsrat!" versetzte trocken der Assistenzarzt.

"Sehn Sie ... ich bin ja nicht ehrgeizig! Aber im Interesse meiner Anstalt, um ihren

sich anerkannten Ruf zu heben und zu vermehren, würde meine Ernennung zum Professor von nicht unwesentlichem Einfluß sein. Natürlich mag man nicht darum satzbedrängt. Ich habe das nie gekonnt! Aber wenn das Schicksal einem gewissermaßen mit Wohlwollen entgegenkommt."

"Sie haben also Aussicht? Ich wünsche Ihnen im voraus Glück hierzu, Herr Sanitätsrat!"

"Ich hatte vielleicht Aussicht!" wehrte Lippvogel mit kritischem Kopfwiegen ab. "Aber Sie selbst haben Sie mir vorhin — ohne es zu wollen natürlich! — zunächst verdrängt!"

"Ach? O das täte mir leid! Aber ich weiß wahrsichtig nicht —"

"Doch, Sie haben den Unfall, den das Auto Ihrer Durchlaucht unserem jüngsten Kranken zugesetzt hat, der Hofdame Ihrer Durchlaucht gegenüber — doch, wie soll ich sagen — allzu sehr auf die leichte Achsel genommen! Das war ein diplomatischer Fehler, lieber Becker. Das Ansehen der Fürstin gewinnt, je mehr sie Gelegenheit nehmen kann und nimmt, ihre Teilnahme öffentlich zu zeigen. Wir wollen den Jungen daher ruhig noch eine Woche bei uns halten und ihn gründlich wieder herstellen . . ."

"Aber es fehlt ihm ja gar nichts mehr! Der Gärtnerbürothe, der neulich beim Pfirsichpflocken von der Leiter gestürzt ist, hätte es zehnmal weniger gehabt, sich noch ein paar Tage zu schonen. Den haben Sie schon vorgestern ohne jedes Bedenken wieder an die Arbeit geschickt!"

"Die beiden Fälle sind gar nicht miteinander zu vergleichen!"

"Ich weiß nicht . . ."

"Vertrauen Sie da rücksichtlos meiner größeren Erfahrung, Herr Kollege. Ich fürchte noch immer eine verdeckte Komplikation, der wir vorzubeugen die unerlegbare Pflicht haben!"

"Wie Sie es anordnen, Herr Sanitätsrat!" bemerkte kühl der junge Arzt.

"Und nicht wahr, wenn vom Hause aus noch mal angefragt wird, rücken Sie die Sache wieder in das richtige Licht, lieber Freund?"

"Ich werde Ihnen wenigstens nicht störend im Wege stehen!" sagte Becker mit leichtem Spott. Lippvogel fühlte ihn nur allzu deutlich heraus. Und das verwirrte ihn, hastiger als sonst, das Gleichgewicht.

"Wer sich mir hier, in meinem eigenen Sanatorium störend in den Weg stellen wollte, mit dem könnte ich ja auch kaum weiter zusammen

arbeiten. Nicht wahr, Herr Kollege! Und wir wollen doch hoffentlich an einem Strange ziehn?" erklärte mit nicht allzu echter Freimüdigkeit der Direktor.

"Ich entziehe mich keiner meiner beim Eintritt in Ihr Institut übernommenen Pflichten!" entgegnete Erasmus Becker etwas hochmütig, was den Sanitätsrat zu einem neuen Ausschlag reizte.

Nervös fuhr er mit der Rechten über seinen Kinnbart und schob dessen Spitze heftig nach vorne, so daß sie lebhaft an das Unterende einer schmalen Mondfischel gemahnte.

"Warum haben Sie dann Mister Vim heute dreimal schicken lassen, ehe Sie sich bequemten, zu ihm zu gehn?" fragte er verärgert.

"Mister Vim ist hysterisch wie eine alte Jungfer. Ich hatte Fräulein Bonner zu beruhigen, die einen nervösen Anfall trotz aller Tapferkeit nicht zu überwinden vermochte!"

"So hätten Sie eine Schwester rufen sollen!"

"Ich kam früh genug zu Mister Vim, der eigentlich nur unterhalten sein wollte! Sie müssen mir in dergleichen Fällen wirklich freie Hand lassen, Herr Sanitätsrat, wenn ich die Freude an meiner Arbeit hier nicht verlieren soll!"

"Ich wünsche aber, daß Ausnahmetranke, wie Mister Vim, mit ganz besonderer Aufmerksamkeit betreut werden. Der Amerikaner zahlt viermal so viel als die Bronner, die ich überhaupt nur aufgenommen habe, um dem Bürgermeister von Bühlbeck einen Gefallen zu tun!"

"Ihre Gründe bei solchen Anlässen, soweit sie nicht für den Heilweg von Bedeutung sind, interessieren mich nicht, Herr Sanitätsrat. Ebenso wenig, was Ihnen der Fall Vim an Geldern oder andere Fälle an — sagen wir: Auf — einbringen. Mir ist ein Kranker so lieb und wertvoll wie der andere. Das gebietet mir mein Gefühl als Mensch und meine Pflicht als Arzt und . . ."

"Sie verlieren sich in einen Ton, Herr Doctor, den . . ." unterbrach ihn Luppvogel wütend.

"Sie sich nicht gefallen lassen wollen!" nahm der Assistenzarzt den Satz auf. "Hätten Sie mich glatt ausreden lassen, so würden Sie bereits, daß ich nicht Neigung habe, mein Amt in Ihrem Hause eine Minute länger zu versehen, als mein Vertrag mich bindet. Die Verschiedenheit unserer Auffassungen hat sich mehr und mehr herausgestellt und einem geheimlichen Zusammenspiel wenig Hoffnung gelassen!"

"Sie können noch heute gehen, wenn Sie keine Ansprüche daraus hin geltend machen!" schrie Luppvogel, erregt aus dem Sessel springend. Dröhrend hieb er mit der Faust auf die Schreibplatte.

"Ansprüche? Nein! Bis auf den einen, daß

Sie gesiemend höflich bleiben!" bemerkte Erasmus Becker scharf. Er hatte seinen Sessel gleichfalls verlassen und sah dem Sanitätsrat ernst ins Gesicht. "Wir könnten sonst noch zu anderen Auseinandersetzungen kommen, und wenn Sie dabei Unglück hätten, so müßte Mister Vim für eine Weile auch Sie entbehren. Wollen Sie ihm das nicht lieber ersparen?"

Luppvogel streifte ihn mit einem bösen Aufblitzen seiner ins grünliche spielenden Augen.

"Es ist ja Unsinn, daß wir gegenseitig in Höhe geraten", knurrte er heißen. "Sie eignen sich nicht für ein Unternehmen, das viel mehr mit den Luxusbedürfnissen verzarter Egoisten rechnen muß, als Ihre Spartanernatur das je anerkennen wird. Ich habe es von Anfang an festgestellt und achte Sie innerlich vielleicht darum um so höher, aber . . ."

"Es ehrt mich außerordentlich!" spottete der andre, der mit einem breitenden Gefühl "totaler Würdigkeit" auch seinen Humor wiederfand.

"Trennen wir uns also in aller Güte!" fuhr Luppvogel heuchlerisch freundlich fort. "Ich weise Ihnen Ihr Gehalt bis zum Ende des Monats an, wenn Sie wollen, auch für das laufende Vierteljahr, und im übrigen bleiben wir gute Freunde. Einverstanden, Herr Kollege?"

"Meine Gehaltsansprüche reichen nur bis zum heutigen Tage, Herr Sanitätsrat. Ich danke Ihnen für Ihr Entgegenkommen. Leben Sie wohl!"

Er verbeugte sich steif und ging aus der Tür. Die Hand, die der Sanitätsrat ihm hingestreckt hatte, übersah er, ohne es auffällig erscheinen zu lassen.

Schon eine Stunde später fuhr er mit seinem Koffer und einer kleinen Handtasche in einer aus der Stadt beorderten Droschke aus dem Bereich Lupp vogels, während der semmelblonde Vollmann am Fenster seines Bureaus stand und sich vergnügt die Hände rieb. Becker war ihm zu unfreundlich gewesen und hatte für seinen Niedermannston kein Verständnis gehabt. Außerdem wußte er einen Kandidaten für den so plötzlich erledigten Posten, dessen Vater ihm eine nette Vermittlergebühr in Aussicht gestellt hatte. An den setzte er, nachdem die Droschke um die letzte sichtbare Wegecke gerattert war, ein schleuniges Telegramm auf . . .

III.

Die paar Stunden, die dem so plötzlich zum freien Manne gewordenen jungen Arzte bis zum Abgang seines Zuges blieben, benützte er dazu, um ein paar Abschiedsbesuche zu machen. Dabei kam er auch in das töchterreiche Haus eines älteren Kollegen, der ihn freudig bewegt bei beiden Schultern packte, als er erfuhr, daß

er seine Stellung bei Luppvogel aufgegeben habe und vorläufig privatieren wolle, um sich nach einem geeigneten Platze umzusehen, wo er sich eine Praxis gründen könne.

"Sie können mir einen großen Gefallen erweisen, lieber Freund", sagte er nach scharfem Überlegen. "Ich war drauf und dran, mit meiner Altesten zu einer Hochzeit nach Hamburg zu fahren und dabei ein paar Absichter nach Helgoland und Föhr zu unternehmen. Der Plan ist gestern ins Wasser gefallen, da der nach langem Suchen gefundene Vertreter plötzlich abtelegraphiert hat. Wie wär's, wenn Sie für mich hier vierzehn Tage einspringen? Ich würde Ihnen unendlich dankbar sein. Und meinem Mädelchen erst recht, die allein nicht reisen mag! Nicht wahr, Sie schlagen ein?!"

Erasmus schien nicht gerade begeistert von dem Antrag. Die Lemkeschen Mädel waren sehr nette Geschöpfe, aber durchaus nicht sein Geschmack. Und er fürchtete ihre Heiratsgedanken. Aber der gute Doktor sah ihm so treuerzig-vertrauensselig in die Augen, daß er es nicht über sich gewann, Nein zu sagen.

"Es ist eigentlich leichtsinnig von Ihnen, verehrter Herr Kollege, gerade jemanden mit Ihrer Vertretung zu betrauen, der sich irgendwo festsehen und dabei natürlich auch eindrängen will!" entgegnete er lächelnd und nahm sich eine der kleinen Havannas aus der Kiste, die ihm Lemke gereicht hatte.

"Ach, larifari", lachte jener und zündete ihm artig auch noch ein Streichholz an. "Sie werden mir meine Kranken nicht abspenstig machen!"

"Das ist nicht gerade eine Anerkennung!" meinte Erasmus. Worauf der alte Doktor ganz ehrlich in ein kleines Rotseuer der Verlegenheit geriet, ehe er bemerkte:

"Keine falschen Auffassungen, mein Lieber! Ich meine, dazu sind Sie ein viel zu anständiger Kerl!"

"Und wenn ich doch daran ginge, mich hinterher hier niederzulassen?" erkundigte sich der Jüngere.

"So würden wir beide uns am allerbesten vertragen! . . . Ich bin doch nicht Boklamm, der keiner Seele die Luft gönn't, obgleich er sich nach und nach zum Millionär herangemästet hat!"

"Ist Boklamm so reich?"

"Nun, ich bitte Sie, Leibarzt, Vorsitzender des Medizinalkollegiums, die beste Praxis auf zehn Meilen im Umkreise, zwei Frauen mit Vermögen, die er beerbt hat, und eine dritte, die noch schwerer ist als ihre Vorgängerinnen. Da langt's bald!"

"Allerdings! Warum zieht er sich dann eigentlich nicht zurück? Er ist doch fast an die Siebzig!"

"Darüber! Aber er denkt nicht daran. Na,

mir verschlägt's nichts mehr! Ich verzichte darauf, noch mein Nachfolger zu werden, obgleich ich damals mehr Anspruch auf seine Hoffnung hatte als er."

"Inwiefern?"

"Olle Kamellen, Liebster. Reden wir nicht davon. Die Hauptache ist, daß Sie Wort halten und die paar Wochen hier Matron verschreiben und Bitterwasser, wenn's sein muß. Bedenkliche Fälle liegen, Gott sei Dank, nicht vor. Auch nicht im Johannisstift draußen bei den alten Pfründnerinnen, denen Sie täglich zwischen elf und zwölf einen Besuch abstatten müssen. Im übrigen sind Sie ja gescheiter als ich alter Skripenseker. Wer bei Dorn so lange Assistent war, hat was los. Darüber brauchen wir nicht lange zu streiten!"

"In der Erfahrung liegt der Gipfel aller Weisheit. Und darin sind Sie mir doch zehnmal überl!" wehrte sich lächelnd Becker. Aber er schlug nun endgültig ein.

Schon zwei Tage darauf saß er an dem Schreibtisch Lemkes und fühlte den Pulsschlag bounruhiger Menschenkinder, ließ sich voll tiefen Ernstes die Bungen zeigen, und behörte katarhalische Luftwege.

Als das letzte bleichsüchtige Ladenfräulein, dem er frische Luft und blutbildende Diät verordnet hatte, endlich die Tür hinter sich ins Schloß drückte, tat er einen tiefen erlösenden Seufzer, riß ein paar Fensterflügel auf und griff dann nach seinem Bigarrenetui, um sich ein Rauchopfer zu leisten.

Eben, als er mit gewohnter Sorgfalt die Spize abgeschnitten hatte, schob sich ein blonder, vergnügt lächelnder Mädchencap zwischen die Türspalte, von der Seite der Privaträume her, und eine schalkhafte Stimme fragte:

"Darf ich Ihnen Feuer bringen, Herr Doktor?"

(Forts. folgt.)

Auf den Spuren der weißen Frau.

Novelle von M. Kneschke-Schönan.

Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

Es war noch sehr früh am Morgen, als ich aus wirren Träumen, in denen eine blonde, schöne Frau mit todtraurigen Augen eine große Rose gespielt hatte, erwachte. Ich mußte mich ernstlich befürchten, wo ich mich eigentlich befand. Dann aber litt es mich nicht länger im Bett. Schnell kleidete ich mich an und stieg in den Burghof hinab, der im fahlen Frühlicht wieder einen neuen Reiz auf mich ausübte. Schläfrig hob Caesar sein zottiges Haupt und ließ ein leises Murmeln vernehmen, als ich dem Tore zuschritt. Es war verschlossen, aber der Sekretär hatte mir noch gestern abend den sehr finstreichen Mechanismus des uralten Schlosses erklärt, und so gelang es mir nach einigen Versuchen, das Tor zu öffnen.

Um unternahm ich einen Orientierungsgang rund um die Burg. Welch wundervolle Ausblicke nach allen Seiten taten sich da vor mir auf. Never den

Waldenburger Zeitung

Nr. 11

Freitag den 14. Januar 1921

Erstes Beiblatt

Preußische Landesversammlung.

2. Sitzung, 12. Januar.

Die zweite Sitzung des Hebammengesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Schloßmann (Dem.): Durch die Tribünen lassen wir uns hier nicht beeinflussen. Im Ausschuss herrschte über alle Anträge Einstimmigkeit; jetzt verhält sich in der Plenarberatung die Rechte ablehnend. Die Deutsche Volkspartei hat noch in der letzten Ausschusssitzung mit der Koalition gestimmt. (Hört! hört.) Leider hat es der alte preußische Staat verabsäumt, den berechtigten Interessen der Hebammen entgegenzutreten. Auch wir haben Bedenken, müssen diese aber zurückstellen. Einmal sind die Verhältnisse auf dem Lande verschieden von denen in der Stadt, sodass eine einheitliche Regelung schwierig ist. Sodann muss auch die freie Hebammenwahl garantiert werden. Auch die niedrigen Sätze für die Hebammen geben zu Bedenken Anlass. Schließlich würdet die ganze Frage besser durch das Reich geregelt werden. Da die Reichsregelung aber zu lange auf sich warten lässt, muss Preußen vorangehen.

Abg. Frau Häßberger (Btr.): Die Hebammen sollen nicht nur im Augenblick zufriedengestellt werden, wir wollen für eine gesetzliche Regelung auch für die Zukunft sorgen. Die Provinzen haben sich ausnahmslos gegen das Gesetz ausgesprochen.

Man muss den Hebammen einen Bezug zum Wohnen anweisen, den Frauen aber die freie Wahl lassen. (Zurufe links: "Haben sie ja!" Arduavende Unruhe und Zwischenrufe.) Wir hoffen, dass der Minister für Volkswohlfahrt dafür sorgt, dass die Gebühren recht niedrig gehalten wird. Der Finanzminister muss hier besondere Quellen öffnen. (Zurufe links: "Kirchen-Bemühungen!")

Ein Antrag Arendsee (Unabh.) sieht für das Erzeugungsministerium anstatt 3600 Ml. 6000 Ml. vor.

Abg. Dalmer (Onil.): Wir können mit der Gesetzesregelung zuhig noch $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{3}$ Jahr warten. Dieser Entwurf befriedigt doch zu wenig. Wir müssen eine bessere gesetzliche Regelung finden.

Abg. Frau Poehlmann (Dt. Bpt.): Wenn der Entwurf eine Missgeburt geworden ist, liegt das daran, dass er ohne die Hebammen in die Welt gesetzt wurde. (Große Heiterkeit.) Will hier die Deutsche Volkspartei etwa nicht auch für die Mütter und für die Hebammen eintreten? Ein Teil der Hebammen bezeichnet den Entwurf geradezu als eine Vergewaltigung. Nur durch Annahme unserer Vorempfehlungen werden Sie etwas Erfreiliches schaffen können. (Lebhafte Beifall rechts.) Wir sind für nochmalsige Ausschusssitzung und hoffen, dass dann ein Entwurf vorhanden kommt, dem auch wir stimmen können.

Wohlfahrtsminister Stegerwald: An der Bildung

der neuen Hebammen-Gewerkschaft ist das Wohl- jahrtministerium und im besonderen der Geheimrat Grohne unbeteiligt. Wäre die Regierungsvorlage angenommen, dann wären wir schon viel weiter. Hoffsentlich erfolgt die Verabschiedung bald. (Zurufe: Rücksichtsgesahr!)

Abg. Dr. Weyl (Unabh.): Die Geheimräte des Wohlfahrtsministeriums haben im Ausschuss durch unruhige Reden und durch passive Resistenz das Zustandekommen des Gesetzes verhindert. (Große Unruhe rechts, Beifallsrufe auf den Tribünen.)

Präsident Reinert erinnert, die Kundgebungen auf der Tribüne zu unterlassen.

Geheimrat Krohnen: Leider haben wir im Ausschuss lange Reden halten müssen, um nach zwei Monaten diese Zugeständnisse zu erreichen. Ich weise den Vortrag, wir hätten das Gesetz sabotiert, auf das schärfste zurück. Es ist zu bedauern, dass die Parteien der Herren Weyl, Schloßmann usw. ihre Zugeständnisse nicht schon vor zwei Monaten gemacht haben, sodass das Gesetz eher durchführbar war. Der Regierungsentwurf war für das Einkommen der Hebammen günstiger als der jetzige Entwurf. (Lebhafte Beifall rechts, große Unruhe links.)

Abg. Arendsee (Kommunistin) empfiehlt den Antrag auf Erhöhung des Ertragszinnaums auf 6000 Mark. Hierauf wird die Aussprache geschlossen. Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen. Darauf erfolgt die Abstimmung zu § 1. Derzelbe wird mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der beiden rechten Parteien angenommen. Ebenso die §§ 2—4 und 6. Zu § 5 werden zwei Bemerkungsanträge angenommen, wonach die Einteilung der Hebammen in Bezirke den Stadt- und Landkreisen übertragen wird und die Anstellung der Bezirkshebammen durch Dienstvertrag erfolgt und die freie Wahl festgelegt wird. Zu § 13 wird ein Antrag Schberg (Btr.) auf Herabsetzung der Vergütung für die ersten 75 Geburten von 30 auf 20 Ml. für die weiteren Geburten von 20 auf 10 Ml. angenommen. Der Rest des Gesetzes wird ohne wesentliche Änderung angenommen. Damit ist die zweite Lesung des Hebammengesetzes erledigt.

Ohne Aussprache werden verabschiedet die Gesetze über Kriegswohlfahrtsabgabenbeihilfen, über Hochwasserabgaben, über die Königsbemer Hafensanlagen, über die Bergschulvereine. Abgelehnt wird das Gesetz zur Abänderung der Haushalter-Besteuerung.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. Januar 1921.

* Volkshochschule. Man schreibt uns: Die Bekanntmachungen der V. H. scheinen leider nicht von

Zum 140-jährigen Bestehen der Waldenburger Bergkapelle.
(Fortsetzung.)

2. Entwicklung und Kämpfe.

Als 1807 der Oberspielmeyer Meyer starb, hätte man gern den tüchtigen und sehr geschätzten Joseph Hübler in seine Stelle austreten lassen, indessen lehnte dieser seines Vorgerückten Alters wegen den Dirigentenposten ab. Zur selben Zeit entließ ein Gutsbesitzer von Blaten seine Kapelle und empfahl dem Grafen Reden den Maximilian Geißler, der zum Oberspielmeyer ernannt. Schon nach einigen Wochen auf seinen eigenen Wunsch "abgekehrt" wurde, da er sein väterliches Erbe übernehmen wollte. Nun wurde der schon 14 Jahre der Kapelle angehörige Hoboist Flegel zum Oberspielmeyer ernannt, da er gute musikalische Kenntnisse, die Achtung seiner Kameraden und das Vertrauen der Behörde besaß. Da Joseph Hübler inzwischen gestorben war und der längst keine Dienste mehr tuende Mann, ein als zärtlich und gänglich unmusikalisch charakterisierter Mann, auf Gnadenlohn gesetzt wurde, so waren drei Stellen frei. Die Bergbehörde verfügte jedoch (1809), dass das Bergobstkorps mit sieben Mann "hinlänglich besetzt" sei, und dabei blieb es auch. Die Besoldung des achten Musikers wurde zur Absicherung der Zuschüsse — der Oberspielmeyer bekam jetzt 9 Taler, die Hoboisten je 2 Taler 8 Silbergrößen —, zur Anschaffung von Instrumenten und Noten und zur Prämien für tüchtige Jöglinge verwendet, die zur Verstärkung der Kapelle herangezogen wurden.

Als mit Ablauf des zweiten Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts die Stollenbefahrungen seltener wurden und endlich ganz aufhörten, hatte die Bergkapelle bereits einen neuen Wirkungskreis gefunden, der es verhinderte, dass ihre Tüchtigkeit nachließ: die Kurmuß in Bad Salzbrunn. In welchem Jahre das Waldenburger Bergobstkorps die Muß in das Waldenburger Bergobstkorps die Muß in Bad Salzbrunn übernahm, konnten wir nicht genau ermitteln. Jedentfalls aber war es um das Jahr 1820. Im Jahre 1828 erhielten die sieben Mann der Kapelle wöchentlich 21 Taler, also in der nur 12 Wochen dauernden Spielzeit 252 Taler, 1829 in 12½ Wochen 264 Taler und 1830 in 12 Wochen 273 Taler. Dazu kamen noch jährlich 100 Taler Trinkgelder, die übrigen Kosten bei ihrer Ankunft und Abreise durch die übrigen Städte entlastet wurden. Da die Hoboisten während der Kurzeit ihre Schichten nicht annehmen konnten, so sind die auf jeden Musiker entfallen-

den 4 Taler wöchentlich kein besonders hoher Betrieb. Wertholler war entschieden der ideale Gewinn, der durch das tägliche Musizieren vor einem größten Teils hochgebildeten Publikum für die Kapelle und ihre Mitglieder erwachsen müsste.

Am letzten April 1828 war der Oberspielmeyer Flegel verstorben, und da in der Kapelle "ein geeignetes Subjekt" für den Dirigentenposten vorhanden war, erwähnte man den im 7. Infanterie-Regiment in Blaten dienenden Hoboist Ferdinand Egner, der erst 25 Jahre alt war. Da die noch immer amtierenden Brüder Hübler ihres Alters wegen damals abgingen und auch der jahrlange Trompeter Goldammer das Blasen aufgab, so dirigierte Egner eine ziemlich verjüngte Kapelle. Doch gerade er sollte wenig Freude in seinem Amt finden; denn das Bergobstkorps geriet unter ihm zum ersten Male in eine bedeckende Krise. Wer den Anlass hierzu gegeben hat, ist nicht zu erschließen, jedoch dürfte es sich um eine Beschwörung eines oder aller Gewerken gehandelt haben, die mit der noch immer bestehenden Einrichtung der Halbgesellschaften unzufrieden waren. Auf der Fuchs- und Glückhils-Grube waren je zwei Hoboisten angelegt, auf der Segen-Gottes-, der Theresien-, Luise-Augustia- und Morgen- und Abendsterngrube je einer; inzwischen waren aber auch andere Gruben ertragreich geworden, und deshalb wünschten jene Gewerken, denen bisher allein die Unterhaltung der Bergobofisten obgelegen hatte, dass sämtliche Gruben nach Maßgabe ihres Ertrages jene Last tragen möchten, also am besten die Bergbauhillskasse, zu der ja alle Gruben beitragen müssen. Keineswegs wünschten die Gewerken das Eingehen der ihnen unenverhohlen schienenen Kapelle, sie wollten sie vielmehr am 10 Mann bringen, die zu einer vollständigen Harmoniemusik wenigstens nötig sind. Aus der Bergbauhillskasse sollte jeder Musiker wöchentlich 1 Taler erhalten, d. s. für neun etatsmäßige Stellen jährlich 468 Taler, wozu noch 28 Taler für Instrumente und Noten kommen sollten (die zehnte Stelle sollte mit einem Lehrling besetzt werden). Die Grubearbeit sollte den Hoboisten nach ihrer Leistung bezahlt werden, also nicht mehr doppelt wie früher. Das Einkommen des Oberspielmanns wurde auf 10 Taler monatlich festgestellt.

Diese Vorschläge stießen bereits beim Oberbergamt auf Widerstand. Die Waldenburger Bergkapelle sollte sich konform der oberösterreichischen organisieren, die einen Oberspielmeyer und sechs Hoboisten zählte und jährlich 760 Taler beanspruchte. Demgemäß seien außer dem bisher aus den Kassen ge-

allten Hören gelesen zu werden. Um Unklarheiten zu vermeiden, weisen wir noch einmal darauf hin, dass sämtliche Vortragenden den Unterricht in dieser Woche wieder aufgenommen haben, bis auf Oberingenieur Küppers, Dr. Riediger und Lehrer Lichtenblau, die erst in der nächsten Woche beginnen können. Dr. Rasperly hält seinen ersten Vortrag nach den Ferien, Sonnabend den 29. d. Mts., 5½ Uhr (nicht 6 Uhr). Die kleinen Vorträge müssen wegen Erkrankung bis auf weiteres ausfallen. Die Geschäftsstelle der V. H. (Gymnasium) ist jetzt nur noch Donnerstag von 11—12 Uhr geöffnet. Die für die kraftsamen Vorträge gezahlten Gebühren werden in nächster Zeit angelebt. — Da die Aula der Auen- schule von der Stadt für Montag den 17. und Dienstag den 18. d. Mts. anderweitig vergeben worden ist, aber ein Aussall von Vorträgen möglichst vermieden werden soll, muss in einigen Fällen eine Vertagung erfolgen. Am Montag den 17. d. Mts. finden die Vorträge Obst (4½—6½ und 8½—10½) und Moeller (7—8) in der Görlauer Halle statt, am Donnerstag den 18. d. Mts. die Vorträge Ganse (7—8) und Günther (8½—9½) in der Aula des Gymnasiums. Pastor Winzer hält seinen Vortrag am Dienstag den 18. d. Mts. von 6—7 (nicht 7—8) in der Aula des Gymnasiums.

* Doppelvierer. Das August Strupat'sche Chorpaar hierzulässt, Mühlstraße 13, begeht am Sonnabend den 15. d. Mts. das Fest der silbernen Hochzeit; ebenso ist Herr Strupat seit 25 Jahren Bezieher der "Waldenburger Zeitung".

* Besuch der Sänglingsfürsorgeschwestern. Um gelegentlichen Missverständnissen vorzubeugen, möchte der Magistrat darauf hinweisen, dass in Waldenburg sämtliche Neugeborenen von der Sänglingsfürsorgeschwestern auf Grund ihrer Dienstanweisung besucht werden. Die Besuche der Schwestern haben den Zweck, der Mutter auf ihren Wunsch Rat und Hilfe in der Sänglingspflege anzubieten und auf den Wert und die Vorteile der Sänglingsfürsorgestelle hinzuweisen. Keineswegs aber ist eine Kontrolle der Pflegetechnik oder etwa eine Vorderung in derselben gegen den Willen der Angehörigen bei diesen Hausbesuchen beabsichtigt.

* Stadttheater. Eintrittskarten für die Sonntag-mittags-Vorstellung "Arawaquinacriertung" sind ebenso wie für die Abend-Vorstellung "Der letzte Walzer" schon am Sonnabend im Bigarrengeschäft von R. Hähn zu haben. — Am Montag findet für die G. D. A. eine Sondervorstellung statt. In Szene geht das Schauspiel "Über die Kraft". Es wird wieder gebeten, Beifallsäußerungen zu unterlassen.

* Der zweite Sudermann-Abend bringt das Schauspiel "Das Glück im Winde", welches H. Suthoff inszeniert. — Die Operette "Der Bettelstudent" wird zurzeit einstudiert.

zahlt 316 Taler noch 444 Taler auszubringen, zu deren Deckung die Waldenburger Gewerken auf gütlichem Wege veranlasst werden sollten. Eine stärkere Belebung als mit sieben Mann sei zu kostspielig; auch sollte der Oberspielmeyer nur 9 Taler und jeder Spieler 5 Taler monatlich erhalten. Die Musiker würden dann nach der Berechnung des Oberbergamtes gar keine Halbschichten zu versetzen haben und sich ausschließlich der Musik widmen können. Der vom Oberbergamt vorgeschlagene Etat lautete also:

Oberspielmeyer	108 Taler,
6 Hoboisten	360 Taler,
Kleidungsgeld	68 Taler,
Wohnungsgeld	112 Taler,
Übungsort	32 Taler,
Instrumente	24 Taler,
Verschiedene Ausgaben	18 Taler,
	722 Taler.

Nachdem mehrere Monate verstrichen waren, beschloss eine Konferenz der Gewerken am 31. August 1833 die Beibehaltung der Kapelle, die aber aus zehn Musikanten bestehen sollte, aus dem Oberspielmeyer und neun Spielleuten, von denen der letzte noch keinen festen Lohn, sondern nur gelegentliche Gratifikationen erhalten sollte. Da alle neuere und bessere Musik 10 Instrumente (2 Klarinetten, 2 Oboen, 2 Hörner, 2 Fagots, 1 Trompete und 1 Kontrabass) erfordert, selbst die Tanzmusik, so wolle auch die Bergkapelle nicht länger zurückstehen, umso weniger, als sie die Konkurrenz der umherziehenden böhmischen Musikanten zu besiegen hatte. Infolge der Leiterungsverhältnisse, die mit den nahen Bädern und der österre. Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften — Mitglieder des Königsbaues wiederholt in Fürstenstein und Salzbrunn — begründet wurden, müssten die Hoboisten auch angemessen bezahlt werden. Deshalb schlugen die Gewerken folgenden Etat vor:

1 Oberspielmeyer: Lohn	144 Taler,
Mieder geld	12 Taler,
Quartiergeb	16 Taler,
8 Spielleute: Lohn à 96 Taler	768 Taler,
Kleidung à 10 Taler	80 Taler,
Quartier à 16 Taler	128 Taler,
	1148 Taler.

Mit einigen Nebenausgaben schloss der vorgeschlagene Etat mit 1216 Taler ab, von denen 316 wie bisher aus der Bahnkasse und 500 aus der Bergbauhillskasse gedeckt werden sollten; die restlichen 400 Taler wollten die Gewerken durch freiwillige Beiträge decken.

(Fortsetzung folgt.)

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 17. bis 21. Januar 1921 kann zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 33 der Lebensmittelfartei

75 Gramm Nudeln zum Preise von 1,30 Mark, jedoch nur soweit, wie in den Verkaufsstellen noch Reisbestände vorhanden sind.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 21. Januar 1921 mittags.

Waldenburg, den 8. 1. 1921.

Der Landrat.

Pflegestellen gesucht.

Zur Unterbringung von Kindern werden für den Stadtteil Altwasser zwei Pflegestellen gesucht. Meldungen unter Angabe der Pflegegeld-Ansprüche an Schwestern Ludwig, Säuglingsfürsorgestelle erbeten.

Waldenburg, den 5. Januar 1921.

Der Magistrat.

Die Ausgabe der neuen Brot-, Brotzusatz- und Lebensmittelmarken

für den Stadtteil Waldenburg findet statt am Sonnabend, den 15. Januar von 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr im Schützenhaus, Auenstraße 17, und

für den Stadtteil Altwasser

zu derselben Zeit, und zwar für die Charlottenbrunner Straße in Zimmer Nr. 10 und für alle übrigen Straßen in der früheren Steuerklasse, Zimmer Nr. 5. Die Ausgabe erfolgt an die Hausbesitzer nach den früher bekanntgegebenen Bestimmungen.

Waldenburg, den 13. 1. 1921.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelamt.

Betrifft anderweitige Festsetzung der Ortslöhne.

Das Oberversicherungsamt in Breslau hat unter dem 1. Dezember 1920 gemäß §§ 149 bis 151 der Reichsversicherungsordnung den Ortslohn für den Bezirk des Versicherungsamtes der Stadt Waldenburg wie folgt anderweit festgesetzt:

für männliche Versicherter unter 16 Jahren	9,-	M.
" weibliche	16	6,-
" männliche	von 16 bis 21	18,50
" weibliche	16	9,-
" männliche	über 21	20,-
" weibliche	21	12,-

Diese Zwischenfestsetzung tritt gemäß § 151 Abs. 2 a. a. O. am 14. Februar 1921 in Kraft und gilt, soweit nicht etwa noch Änderungen erfolgen, bis zum 31. Dezember 1921.

Waldenburg, den 1. Januar 1921.

Das Verfassungsamt der Stadt Waldenburg.

Nieder Hermisdorf.

Aufgrund Erlass des Herrn Reichsfinanzministers vom 20. 12. 1920 werden denjenigen Steuerpflichtigen, die auf ihre Umlaufsteuerpflicht für das Kalenderjahr 1920 Anzahlungen bis zur Fälligkeit, spätestens — bei noch nicht erfolgter Veranlagung — bis zum Ablauf des dritten Kalendermonats leisten, Zinsen in Höhe von 5 von H. vom Tage des Zahlung ab vergütet. Eine Vergütung von Zinsbeträgen unter 5 Mark findet nicht statt. Die Zinsvergütung für Anzahlungen, die bis zum 31. Januar 1921 bei der hiesigen Gemeindekasse eingehen, beträgt 6 v. H. Die Steuerpflichtigen werden bei Bezeichnung der Anzahlungen von den Berägen auszugehen haben, die sie in ihren Steuererklärungen, die sie im Januar 1921 abzugeben haben, angeben.

Nieder Hermisdorf, den 13. Januar.

Das Umsatzsteueramt.

Dittersbach.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden erachtet, die neuen Brot- und Lebensmittelfarten am Sonnabend den 15. Januar er., vormittags von 10 bis 1 Uhr, in Zimmer 4 abzuholen. Angabe der versorgungsberechtigten Personenzahl ist erforderlich. Die Ausgabe der Brotzusatzfarten erfolgt.

Montag den 17. Januar er., vormittags von 8 bis 1 Uhr, in Zimmer 4 gegen Vorlage der Arbeitsbescheinigung. Die Ausgabe vorgenannter Karten für den Ortsteil Bärengrund erfolgt Sonnabend den 15. Januar er., nachmittags von 3 bis 4 Uhr, im "Gerichtsdeichsel".

Um pünktliche Einhaltung der oben angegebenen Zeiten wird erachtet.

Dittersbach, den 13. 1. 1921. Der Gemeindevorsteher.

Gemeinde Ober Waldenburg.

Vor dem hiesigen Amtskloster ist eine Bekanntmachung betreffend Lehren über Maßregeln zur Verhütung von Überfülle zum Aushang gebracht worden, auf welche die hiesigen Einwohner aufmerksam gemacht werden.

Ober Waldenburg, den 11. Januar 1921.

Der Amtsvorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Brot-, Brotzusatz- und Lebensmittelfartenausgabe. Die Ausgabe der neuen Brot-, Brotzusatz- und Lebensmittelfarten erfolgt am Sonnabend, den 15. Januar 1921 an die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter und zwar Oberdorf von 8—9 Uhr, Mitteldorf von 9—10 Uhr und Niederdorf von 10—12 Uhr im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgeschoss II. Tür.

Für den Ortsteil Gellhammengrenze werden die Karten am selben Tage nachmittags 5 Uhr im Steiner'schen Gasthause ausgegeben.

Nieder Hermisdorf, den 14. Januar 1921.

Der Gemeindevorsteher.

Versteigerung.

Sonnabend den 15. d. Ms., vorw. 11 Uhr, versteigere ich im Gasthof zur "Sonne" hier, in einer Streitfache:

1 braunes Arbeitspferd.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Insolvenz

haben in der "Waldenburger Zeitung", der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

Halt!

Das Waldenburger Warenhaus,
Gottesbergerstr. 2 (Straßenbahnhaltst. Marienkirche).

beginnt seinen diesjährigen

großen Inventur-Ausverkauf am Montag den 17. Januar.

Viele hundert nützlicher Gebrauchsgegenstände für Haus und Küche sind, um Raum zu schaffen, im Preise ganz bedeutend herabgesetzt.

Sie schaden sich selbst

wenn sie diese günstige Gelegenheit nicht benutzen.

Wir bitten Sie daher um Ihren freundlichen Besuch. Ein Einblick in unser großes Lager billiger Haus- und Küchengeräte wird Sie in Staunen versetzen. Den folgenden kleinen Auszug unseres viel größeren Verzeichnisses verbilligter Waren empfehlen wir Ihrer geneigten Beachtung.

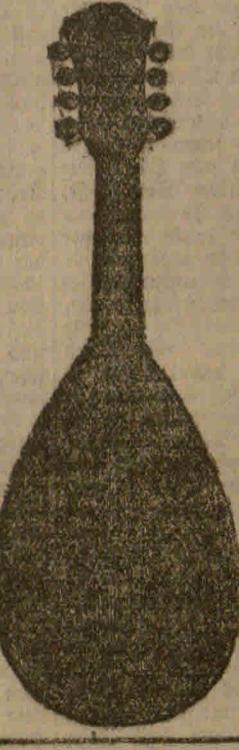
Tücherleisten . . .	von 95 Pf. an
Schlüsselleisten . . .	95 "
Rolltabletten . . .	45 "
Scheuerbürsten . . .	75 "
Schrubber . . .	1,75 Mk.
gt. Scheuertuch v. 3,75, 4,75	"
Teppichklopfer . . .	von 4,75 "
Handtuchhalter v. 2,25, 3,25	"
Gardinenleisten . . .	5,25, 6,25 "
Klammern, Schock v. 1,95, 3	"
Einkaufstaschen . . .	von 4,75 "
Konsolchen . . .	1,45 "
Gemüse-Etagères . . .	6,75 "
Eierschränchen . . .	9,75 "
Gewürzschrankchen . . .	
Butterdosen . . .	mit Schüben von 14,25 "
Lampenzyliner . . .	25 Pf.
Lederfeile, echte Ware, von 25 u. 50	"
Spiegel . . .	von 50 "
Bilderrahmen . . .	25 "
Einlegesohlen . . .	von 90 Pf. an
Aufnähsohlen . . .	1,— Mk.
Frühstückstäschen für die Schule v. 1,95, 2,50	"
Zahnstocher, das Pack von 15 Pf.	
Paketträger, Stück . . .	10 "
Porzellan-, Glas-Tassen mit Untertassen von 95	"
Kaffeetöpfe . . .	95 "
Teller . . .	1,25 Mk.
Kompottsteller . . .	45 Pf.
Sahnentöpfchen für Gasthäuser . . .	30 "
Butterdosen . . .	95 "
Sahnenträger . . .	1,95 Mk.
Kompottschüsseln . . .	95 Pf.
Zuckerdosen . . .	2,25 Mk.
Salatschüsseln . . .	1,50 "
Töpfe und Tassen mit Namen . . .	2,25 "

Fingerhüte, Näh-, Steck-, Strick-, Haar- und Sicherheitsnadeln werden zu billigsten Preisen angeboten. Auf eiserne Töpfe und Bunzlauer Geschirr werden außerdem 10% Rabatt gewährt.

Zu den billigsten Preisen

empfehle ich mein riesengrosses Lager in:

Sprechapparaten, Mandolinen, Gitarren, Lauten, Violinen, Cellos, Zieh- und Mundharmonikas, Bandoniums, Trommeln, Zithern aller Art, sowie die neuesten Schlager in Platten und Noten für sämtl. Instrumente zu billigsten Preisen.



Schmuck- und Tragbänder für Mandolinen und Gitarren.

Klaviernoten, Humoristika für Theater und sonstige Gelegenheiten, immer das Neueste.

Eigene

Reparatur-Werkstatt und reichhaltiges Lager in Ersatzteilen.

Musikhaus E. Bartsch,
Waldenburg Schl., Gartenstraße 23-24.

Dem Zuge der Zeit folgend,
habe ich die Preise meiner
in bester Ausführung her-
gestellten Waren bedeutend
ermässigt u. veranstalte eine

Herren-, Jünglings-, Knaben-Anzüge,
Ulster, Paletots, Joppen, Sport-
und Arbeitshosen, Loden-
Wettermäntel,
Gummimäntel,
Stoffe,
Hüte.

billige Woche

vom 15. bis 22. Januar.

Da meine Schaufenster zu klein
sind, um Ihnen meine reichhaltige
Auswahl vor Augen zu führen,
bitte ich um Ihren werten Besuch
ohne jede Kaufverbindlichkeit.

D. KORN

Herren- u. Knabenmoden
Waldenburg, Friedländer Strasse 7
gegenüber der katholischen Kirche

Edeka.



Edeka - Gutscheine

sind bei der noch immer herrschenden Kleingeldnot nach wie vor
das beste und sicherste Zahlungsmittel,

weil für die Einlösung der Edeka-Gutscheine nicht nur die
Zentral-Einkaufs-Genossenschaft, Berlin, sondern auch die derselben
angeschlossenen

**ca. 350 Einkaufsgenossenschaften
mit etwa 20 000 offenen Geschäften**
bürgen.

Die Gültigkeit der Edeka-Gutscheine ist nicht örtlich beschränkt,
sondern dieselben werden überall in Zahlung genommen, wo Edeka-
Geschäfte vorhanden sind.

Edeka.

Edeka.

Edeka.

Oberschlesier

von Waldenburg (Ober Waldenburg
und Altwasser ausgenommen)
kommt alle zur Ausschreibung der Abstimmungs-Anträge:
Freitag 10—6 Uhr Anfangsbuchstaben A—H,
Sonnabend 9—6 Uhr Anfangsbuchstaben K—R,
Sonntag 8—12 Uhr Anfangsbuchstaben S—Z
und alle Nachzügler
Städtische Realschule, Waldenburg i. Sch., Bäderstraße,
2. Stock, Zeichenraum.

Kraft.

Achtung! Mieter von Waldenburg
der Alt- und Neustadt! **Achtung!**
Montag den 17. Januar, abends 7 Uhr,
im Saale der „Stadtbrauerei“:

Öffentliche Protest-Versammlung
gegen die geplante Mietsteuer.
Referent: 2. Bezirks-Vorsitzender König, Gottesberg.
Männer und Frauen aller Stände: Es gilt Eure Interessen
zu vertreten!
Escheint in Massen!

Lernt Stenographieren! Lernt Stenographieren!

In dem bewährten Einigungssystem „Stolze-Schrey“ beginnt am
Donnerstag den 20. Januar 1920, abends 8 Uhr,
in den Räumen der kaufmännischen Handelschule, Bäderstraße, ein

Anfängerkursus

für Schüler und Erwachsene.
Bei der hohen Bedeutung, die die Stenographie für alle
Berufe in der heutigen Zeit hat, ist es für jedermann empfehlens-
wert, sich eine gründliche Kenntnis der Kurzschrift anzueignen.

Anmeldungen werden entgegengenommen
für Waldenburg-Neustadt v. P. Reinsch, Hermannstr. 5,
für Waldenburg-Altstadt von E. Welz, Ritterstr. 5,
und auch beim Kuriusbeginn.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Chlorodont

und

Leokrème

kaufen Sie stets frisch bei

Hugo Beitsch,

Drogerie „zur Vorwärtshütte“, Hermsdorf
Bez. Breslau.

Großer Inventur-Ausverkauf in allen Abteilungen meines großen Warenlagers!!!

Die Preise sind um $\frac{1}{4}$ und darüber hinaus ermässigt
ohne Rücksicht auf den Selbstkostenpreis.

Der bisherige Preis ist unverändert auf jeden Gegenstand
aufgedruckt.

Nur einige Beispiele:

Anzüge für Herren und junge Herren,

durchweg gute Stoffe, in Sakkos und Sport-
façons, Mk. 245.—, Mk. 345.—, Mk. 410.—
und höher.

Herren-Sport-Ulster und -Mäntel

in grosser Auswahl, Mk. 125.—, Mk. 195.—,
Mk. 245.—, Mk. 285.—, Mk. 385.— und höher.

Bozener Herren-Mäntel

in Ia. Qualität, imprägniert, jetzt Mk. 225.—

Ein grosser Posten Konfirmanden-Anzüge

1- und 2reihig, Mk. 175.—, Mk. 235.—,
Mk. 285.—, Mk. 325.— und höher.

Ein grosser Posten Knaben-Anzüge

in allen Façons, Mk. 68.—, Mk. 78.—, Mk. 92.—,
Mk. 115.— und höher.

Ein grosser Posten gestreifte Herren-Hosen

von Mk. 68.50 an.

Ein grosser Posten Stoff-Leibchenhosen,

Gr. I Mk. 28.50, steigend pro Grösse um Mk. 1.—

Ein Riesen-Posten Herren-Anzug- etc. Stoffe

in allen erdenklichen Sorten zu aufsehener-
regend billigen Preisen! Meter Mk. 48.—,
Mk. 58.—, Mk. 68.—, Mk. 78.—, Mk. 92.—,
Mk. 115.— und höher.

Ein grosser Posten Samtcords

Meter Mk. 45.— und Mk. 58.—

Aufsehenerregend billiges Angebot in Herren-Hüten

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
in den Weiten 56—58 cm	in allen Weiten von 53 cm an vorrätig		
Mk. 28.50	36.50 Mk.	Mk. 48.—	Mk. 75.—

Obige Hüte sind in allen Farben und Formen am Lager und
haben nahezu den doppelten Wert.

Ca. 1000 Herren- u. Knaben-Sommer- u. Winter-Mützen

von Mk. 6.75 an und vieles andere mehr.

Meine 4 Schaufenster sagen Ihnen alles!

Beginn des Ausverkaufs Sonnabend den 15. Januar.

Max Silbermann.

musikinstrumente

Platten, Walzen, Noten für Zithern,
Taschenlampen, Batterien.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Größte Reparaturwerkstatt. Ersatzteillager.

Orchestrions, elektrische Klaviere,

Grammophone, Spielpuppen usw.

Fachmännische Ausführung.

Franz Bartsch,

Waldenburg, Gottesberger Straße 2/3,
an der Marienkirche.

Besonders

billige Preise

während meines Inventur-Verkaufs

Schuhwaren!!

Konfirmanden-Stiefel 175 — 145 — 115 — 85 Mk.

Herren-Stiefel 225 — 175 — 165 — 135 Mk.

Damen-Stiefel 195 — 165 — 125 — 78 Mk.

Halbschuhe Kinder-Stiefel 145 — 115 — 90 — 58 Mk.

Schuhwarenhaus J. Bobrecker,

Rathausplatz, neben der AEG.

Gratis-Zugabe 1 Taschen-Kalender!

Wir helfen sofort bei Störungen an elektrischen Maschinen.

Wirwickeln sofort unter Garantie mit Kupfer jede durchgebrannte Maschine.

Wirwickeln Aluminium-Maschinen auf Kupfer unter Garantie der Verstärkung.

Wirkaufen stets gebrauchte und defekte elektrische Maschinen.

Wirverkaufen elektrische Maschinen neu und gebraucht mit Kupferwicklung.

Prima Empfehlungen, mäßige Preise,
schnelle Lieferung.

Elektrizitäts-Gesellschaft

Gustav Moses & Co.,

Breslau X, Moltkestraße 8.

Langjähriges Spezialwerk für Reparatur elekt. Maschinen.

Telephon R 1676. Telephon R 1676.

Zahlungsbefugle sind zu haben in der
Geschäftsstelle der Waldenburger Straße.

an einem Kreis für Vorgesetzte, in welchem mit
moderne Tänze

wie die sieben Einheitsschritte für One Step, Boston, Hop-
trott und Tango, sowie Handango, Fortuna, Spanischer
Walzer, Pendule, Trikott zu geübt und gelehrt werden.
können sie noch einige Damen und Herren melden. Ehe-
malige Scholaren, Privatgesellschaften und Vereine haben
Preisermäßigung.

Nähere Auskunft und Anmeldungen nur in unserer
Wohnung Gartenstraße 3 a. Um zahlreiche Be-
teiligung bitten hochachtungsvoll

Tanzlehrer Alfred Geyer und Frau.

Donnerstag nachmittag verschied plötzlich der
frühere **Fleischermeister**

Herr Paul Fischer,

im 53. Lebensjahr.

Dies zeigt tiefbetrübt an die trauernde Witwe:
Maria Fischer, geb. Klose.

Dittmannsdorf, Bügendorf, Teplitz, Waldenburg,
Glatz, Haßlitz, Dittersbach, Schweidnitz, Alt-
Jauernig, den 18. Januar 1921.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2½ Uhr
vom Trauerhause in Dittmannsdorf aus statt.

Außerstände, jedem einzelnen für die heim-
gange unseres lieben Töchterchens

Käthe

erwiesene Teilnahme zu danken, sagen wir hiermit
unsern herzlichsten Dank.

Max Schmul und Frau **Else**,
geb. Pariser.

Trauerbriefe

fertigt in kürzester Zeit
Durchdrucker Ferdinand Domel's Erben.

Unserer
lieben Schwester und Schwägerin,
dem Fräulein

Martha Klar,

wohnhaft Neustadt,
Bermannplatz Nr. 4,
zu ihrem beutigen Wiegenfeite
die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche!

Gewidmet von ihren
Brüdern Hermann und Oskar
nebst Schwägerin Anna.
Gladbeck i. W., 14. Januar 1921.



Lohnbuchhalter, allererste Straße,

durchaus flotter und sicherer Rechner, gründlich vertraut mit
allen Versicherungs- und Steuerangelegenheiten zu möglichst
sofortigem Eintritt von hiesigem großen industriellen Unter-
nehmen gesucht.

Offerten erbeten unter Chiffre 300 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Ein neues Bügeleisen
mit Kohlen- und Gasbeheizung,
gut geeignet für Gastwirte und
Schneider, umständlicher zu
verkaufen. Ob. Waldenburg,
Kirchstraße 35, 2 Treppen.

Ein guter, tadelloser Frack
mit Weste preiswert zu
verkaufen
Waldenburg, Mitterstr. 5, I. r.

Guterhaltenes Grammophon
m. 40 Blättern, 350 M. zu verkaufen.
Waldenburg, Auenstr. 35, III., r.

Alter Kleiderdruck,
Speisekram, Waschzubehör
Kochzubehörchen zu verkaufen
Kirchplatz 4, II.

Ein schöner Geschäftsladen
in günstiger Lage am Markt,
Bierhäuser- oder Wilhelmsplatz
bald oder später
zu mieten gesucht.
Offerten unter S. S. 90 an die
Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Wohnungsaufsch.
Breslau - Waldenburg - Salz-
brunn, schöne 3-Zimmerwohnung.
Näheres unter G. H. 100 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungsaufsch.
Wer tauscht 2-Zimmerwohnung
in Waldenburg, Atwasser, Ditters-
bach, Weißstein, Salzbrunn gegen
2-Zimmerwohnung in Witten-
bergsdorf? Gepl. Angebote an
die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Helferes zuverlässig. Mädchen
mit Kochkenntnissen oder andere
geeign. Frauensperson zu allein-
siedl. alt. Herrn (Lehrer) gesucht.
Bewerb. u. C. M. a. d. Reich. d. Ztg.

Fräulein
für Büro, stenographieklug,
welches Schreibmaschine flott
bedienen kann, sofort gesucht.
A. Glaeser's Druckerei,
Freiburger Str. 5.

Badienungsmädchen
gesucht Überstraße 6, I. r.
Sache zum 1. Februar erreich-
rendes, fleißiges

Mädchen
für Küchen- und Haushalt bei
gutem Wohn.

Grau Tierarzt Koppen,
Werneuchen b. Berlin.

Junger tücht. Schlossergeselle,
beim Meister gelernt, sofort gesucht.
A. Thomas, Schlossermeister,
Lüpkerstraße 1.

Lichtspielhaus Bergland
Wildenbrunn Neustadt

Rb Freitag den 14. bis Montag den 17. Januar!
Unwiderruflich nur diese 4 Tage!

Der Riesenerfolg deutscher Filmkunst:



Das Mädchen aus der Ackerstraße.

II. Teil.

Mit Reinhold Schünzel und Lilli Flohr.

Der zweite Teil überbot überall an Massenbesuch den
1. Teil u. ist auch für sich allein verständlich, da zu Anfang
der Inhalt d. 1. Teils nochmals kurz wiedergegeben wird.

Dazu das lustige Beiprogramm.

Verlängerung unmöglich Beginn Wocheabends 4, 6 u. 8 Uhr. Sonntag 3 Uhr.

Kunstvolle Musikbegleitung.

Um d. gewalt. Andrang wie beim 1. Teil zu vermeiden,
wird um Besuch der Nachmittags-Vorstellungen be-
sonders höflich gebeten.

Die Direktion.

Die „Schlesische Bergwacht“ bringt in einer ihrer letzten Nummern eine Karte des Kreises Waldenburg, die sie mit besonderer Freude über den deutlichen Druck als Aufmarschplan der „Orgesch“ bezeichnet. Diese überaus gefährliche Karte stellt weiter nichts dar, als das Wahlergebnis der unabhängigen und der kommunistischen Partei. Im Hinblick auf einen im Vorjahr entdeckten sehr ausführlichen Putschplan linksradikaler Kreise schien dieser Plan immerhin recht bedeutsam und die „Bergwacht“ hat mit dieser Karte einer Reihe sehr interessanter Enthüllungen gut vorgearbeitet.

Zum Beweis der Richtigkeit verweisen wir auf die Aufstellung des vorläufigen Wahlergebnisses in Nr. 66 der „Salzbrunner Zeitung“ vom 8. Juni 1920.

Heimatsschuh-Verband verfassungsfreuer Schlesier.

Mein großer Inventur-Ausverkauf

beginnt

am Sonnabend den 15. Januar und dauert bis zum 22. Januar.

Auf sämtliche regulären Waren gewähre ich

10 Prozent Rabatt!

Außerdem habe ich große Posten **einzelner Stücke** zusammengestellt und gebe auf diese

bis 50 Proz. Rabatt!

Lassen Sie sich diesen Verkauf nicht entgehn, ich biete Ihnen mit diesem Ausverkauf eine ganz außergewöhnliche Kaufgelegenheit.

Verkauf nur gegen bar!

Umtausch nicht gestattet!

Ernst Münnich,

Glas-, Porzellan- und Luxuswaren

Friedländer Strasse 8, gegenüber der kath. Kirche.

Waldenburger Sängerkub

Konzert

am 27. Januar, 8 Uhr abends in der Gorkauer Bierhalle

Leitung: Musikdirektor Franz Herzig.

Chor: 170 Singstimmen. Orchester: Waldenburger Bergkapelle.

Rezitation: Theaterdirektor Max Pötter.

2 Werke von C. Bleyle (Uraufführungen): „Trilogie der Leidenschaften“ und „Requiem“.

2 Werke von Rich. Wagner: „Liebesmahl der Apostel“ und die Apotheose des Hans Sachs aus den „Meistersingern“.

Plätze: Loge 10 Mk., 1. Platz 8 Mk., 2. Platz 6 Mk., Stehplatz 4 Mk. Vorverkauf im Zigarren Geschäft von O. Schönfeld, Freiburger Straße.

Rechtzeitige Billettbestellung wird empfohlen.



Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag nachmittag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Donnernde Heiterkeit!

Zwangseinquartierung.

Der Volltreffer
der Komik und des Humors.
Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Der leizie Walzer.

Montag: G.D.A.-Vorstellung.
Dienstag den 17. Januar 1921:
Eudermann-Abend!

Das Glück im Winkel.

Apollo-Lichtspiele.

Auf Wunsch!

Die grosse Wildwest-Sensation:

Der schwarze Jack!



Eine wahre Begebenheit a. d. mexikanischen Cowboyleben.
In den Hauptrollen:

Gussy Fritz. Texas Fred.

Dazu das hochinteressante Beiprogramm.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden Montag und Donnerstag von 8—9 Uhr vormittags,
und 5—6 Uhr nachmittags,
Töpferstraße 7, 2 Fr.

Unentgeltliche Ratenzahlung. Größte Verschwiegenheit.

Eisenbahnfahrpläne sind zu haben in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Auschank von Schultheiß-Bier.

Union-
Theater

Der neue
Spielplan!

Freitag bis Montag:

Fern Andra

in ihrem neuesten Filmwerk:

Genuine!

Die Tragödie eines seltsamen Hauses in 6 spannend. Akten.

Hauptrolle: Fern Andra.

Ferner:

Der Heiratsaffe

Luftspiel in 2 Akten.

Der neuste Wochenbericht.

Zum Besten der Oberschlesier Vatersündische Feier

zur Erinnerung an den fünfzigsten Jahrestag
der Gründung des Deutschen Reiches
in der Gorkauer Bierhalle

am Dienstag den 18. Januar, abends pünktlich 1 $\frac{1}{2}$ 8 Uhr,

unter gütiger Mitwirkung des
Lehrer-Gesang-Vereins Waldenburg (Leitung: Kantor Hellwig)
und der

Konzertsängerinnen Fr. Hilde Lux u. Frau Rasche-Franke aus Breslau.

Stückfolge:

1. „Die Himmel röhmen“ (Beethoven) Lehrergesangverein.
2. Zwiesänge Fr. Lux und Frau Rasche-Franke.
3. Festrede von Hauptchristleiter Max Lehmann.
4. Ein Chor Lehrergesangverein.
5. Vorträge Fr. Lux.
6. Vorträge Frau Rasche-Franke.
7. Hymne an das Vaterland Lehrergesangverein.

Preise der Plätze: Loge 6 Mark. Sitzplatz 3 Mark. Stehplatz 2 Mark.

Borverkauf am Montag den 17. Januar von früh
ab in Melzer's Buchhandlung (G. Knorr), Ring.

Der ganze Reinertrag wird dem Bezirksverband heimatfreuer Oberschlesier zugewiesen.

Alle Einwohner Waldenburgs, ohne Unterschied des Standes oder der Partei-
zugehörigkeit, werden hiermit zur Beteiligung an dieser Feier freundlich eingeladen.

Der Festausschuss:

Ehlert, Rechnungsrat. Frau Gertrud Eppen. Kraft, Maler und akad. Zeichenlehrer.
Nentwig, Amtsgerichtsrat. Scharf, Sattlerobermeister. Schmalenbach, Marktschreiber.
Frau Regierungs-Baumeister Schrader. Schumann, Oberstadtkreisrat. Dr. Schwedler.
Spethmann, Lehrer.